Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

November 10, 1943 Number 45

Toews. Franz Joh. 1x8 mar44

Am Hirtenstabe!

Weil ich lebe auf der Welt,
Will ich bis zum Grabe,
Stützen mich an Jesu Hand;
Und am Hirtenstabe.

Wenn ich nah' bei Jesu bin,
Werde ich nicht fallen.
Er erneuert Herz und Sinn,
„Jesus hilft ja allen!"

Wenn du außer Christo lebst
Hier im Weltgetümmel;
Wenn du vor der Höll' erbebst,
Denke an den Himmel!

Jesus ist dir heute nah',
Gern will er dich retten.
Starb für dich auf Golgatha,
Er zerbricht die Ketten.

Von der Selbstgerechtigkeit,
Will er dich erlösen —
Selbst von aller Eitelkeit,
Von der Welt, der bösen.

Komm mit mir, und lasse ab,
Mit der Welt zu gehen!
Stütz dich auf den Hirtenstab:
Das meint Wohlergehen!

G. Berg, Steinbach.

Nimmt der Herr dein Gebet an?

Der Herr hört mein Flehen; mein Gebet nimmt der Herr an. Psalm 6, 10.

Jesus sprach zu dem Kranken: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin! Joh. 5, 8.

Der Beter des 6 Psalms hatte die innere Gewißheit, daß sein Gebet nicht umsonst sei. Es habe Gottes Ohr und Herz erreicht. Gott habe es angenommen. Auch sonst ist es von gläubigen Betern immer wieder erlebt worden, daß sie eine starke, gottgewirkte Gewißheit bekamen, Gott werde ihr Gebet erhören. Bekannt ist ja das historische Beispiel von Luthers Gebet um Melanchthons Genesung. „Daß wir die Bitte haben", sagt Johannes (1. Joh. 5, 15), „die wir von Ihm gebeten haben". Es ist göttliche Gnade, wenn uns so die innere Versicherung von der Erhörung unserer Gebete geschenkt wird. Andererseits ist es oft aber auch menschliche Schuld, wenn unsere Gebete nicht erhört werden. Jakobus sagt: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Es fehlt oft am rechten Ernst, so daß unsere Gebete das Herz Gottes nicht erreichen, sondern wie matte Pfeile vor dem Ziel niedersinken. Man sehe einmal im 6. Psalm nach, mit welchem Ernst dieser Beter gebetet hat. Von Weinen, Seufzen, Flehen hören wir da. Jesaja 1, 15 lesen wir: „Und ob ihr schon viel betet, höre Ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts." Es kann also ein Bann auf uns liegen, der unsere Gebete „verhindert", wie Petrus (1. Petrus 3, 7) in einer ganz ähnlichen Beziehung sagt. Eine mangelhafte Glaubensstellung und noch manches andere kann unsere Gebete verhindern. Vielleicht denken wir aus Anlaß unserer Losung weiter darüber nach, was die Erhörlichkeit unserer Gebete fördern kann oder was sie hindert. Es handelt sich hier um eine sehr ernste Sache. Ist doch das Gebet der Herzpunkt des christlichen Lebens. Wenn es darum hier fehlt, so sind wir im Innersten krank und am entscheidenden Punkt gelähmt.

O Herr, lehre uns beten!

United Church Mission

Poplar River, Man.,
den 23. Okt. 1943.

Ihr Lieben im Süden!

Wir stehen in der vollen Arbeit hier im hohen Norden. 250 Meilen direkt nach dem Norden von Winnipeg ist doch ein sehr langes Ende, wenn man die so sehr schwere Verbindung mit unserer Missionsstation bedenkt. Die kleine Chikama kommt zwei Mal im Jahr her, nämlich wenn sie im frühen Sommer nach dem Norden geht und im Herbst, wenn sie zum Winter nach Selkirk zurückkehrt. Sonst ist es ein Ausnahmefall, wenn es einmal mehr geschieht. Und jetzt brachte sie auch noch unseren lieben Vater mit. O wie freuten wir uns dazu.

Die Andachten werden sehr gut besucht. Die Kinder sind hinten und nicht immer ganz ruhig. Fällt mal eins und weint, das stört die Alten nicht im Geringsten. Sie bleiben ruhig und lauschen der Predigt, wenn Jacob ihnen in klarer Weise das Evangelium vom Heiland bringt. Wir beten viel, der Herr steht uns stets bei und richtet uns auf. Immer mehr kommen, um Aufnahme in unsere Mission zu finden.

Die Trauer bleibt auch auf dieser Reserve als beständiger Einwohner und kehrt bald in das eine, dann ins andere Heim ein. So brachte man uns die Nachricht, daß der stets so freundliche, 17 Jahre alte starke Kenneth, der einzige Sohn nebst drei jüngeren Schwestern von Tom Douglas sehr schwer erkrankt sei. Jacob fuhr sofort hin und kehrte erst halb zwölf zurück. Er sagte, es sei wohl Gehirnentzündung, er werfe sich bewußtlos auf dem Lager herum. So oft war er im Missionshause gewesen, dieser so viel versprechende Junge, der seinem Vater schon eine so große Hilfe war. Der größte Teil der Reserve war ja zum Ausgang des Flusses gegangen zum Herbstfischfang, wo sie in Zelten wohnten. Die ganze Familie zieht ja dann mit, auch wenn es nur 4 Meilen Entfernung ist. Dort holte Kenneth sich die Erkältung, die diese Krankheit zur Folge hatte. Am Nachmittage schon kamen zwei junge Indianer und meldeten, daß er gestorben sei. Und da erklang die Totenglocke über die Wasser und Felsen so erschauerlich. Es griff uns doch so schmerzlich an, wie sie hier so einer nach dem andern dahinsterben. Es war sehr stürmisch, doch fuhren wir zum Trauerhause, daß das erste in der Reserve unweit der Flußmündung war und eine weite Strecke von der Mission. Sie hatten uns in dem Sturm nicht erwartet. Wie dankbar waren sie aber, als wir eintrafen. Jacob las für die fast untröstlichen Eltern ein Trostwort und betete. Wie freuten wir uns über das Zeugnis des lieben Kenneth, ehe er sein Bewußtsein verlor. Er hatte gesagt, sie sollten sich über ihn nicht sorgen, denn er sei auf Jesu Seite. Dann hatte er noch die beiden Lieder „Shall we gather at the River" und „Praise God, from whom all blessing come" gesungen. Das Begräbnis war ein sehr trauriges. Der Sarg, schön verziehrt, wurde hereingetragen, und auch nicht mehr geöffnet. Die Trauerversammlung sang auch die beiden Lieder während der Trauerfeier. Wir nahmen die Eltern in unserem Kahn zum Friedhofe, wo stets noch eine kurze Andacht gehalten wird. Die ganze Zeit erklangen die Trauertöne von der Kirchenglocke.

Es gibt hier aber auch noch wunderschöne Tage, die wohl kühl sind, so daß wir auch mit Susie noch weitere Kahnfahrten machen können. Wir alle bewundern dann wieder diese Gegend, ein Prachtwerk aus der Allmachtshand des Herrn.

Freunde schenkt der Herr uns hier immer mehr. Da kommt einer mit einem großen Fisch. Und siehe da stellt sich einer ein mit einer soeben geschossenen wilden Ente zum schönen Entenbraten. Einer wieder bringt uns zwei junge echte Polizeihunde, drollige und niedliche, die wir halten wollen. Der Herr hat uns die Liebe zu den Indianern und zur Arbeit gegeben, und jetzt schenkt der Herr uns auch noch die Liebe aller Indianer auf der Reserve. Jacob sagte, wir bleiben in der uns vom Herrn übergebenen Arbeit.

Da hörten wir, daß zwei Babies geboren seien. Wir kochten Cocoa, und Susie und ich gingen durch den Wald hin. Als wir zum ersten Heim kamen, war die Freude groß. Mir wurde der kleine stramme Junge sofort in die Arme gegeben. Sehen doch die kleinen Indianerkinder so hübsch. Weiter gingen wir zum zweiten Heim. Der kleine Held war schon in seinem Papoos eingewickelt dieser allerliebste kleine Junge. Wie tut den Indianern die Liebe so gut. Und wenn die Mütter dann etwas Stärkendes erhalten, das brauchen sie, denn ihre Speise ist doch so karg, oft nur die aus Mehl, Backpulver und Wasser bestehenden Bannocks und Fische. Die Regierung hat auch Milch für solche zur Mission geschickt.

Mit den Kleidern aber ist es so sehr traurig bestellt. Wie froh waren wir, als die Kleidergaben kamen. Die zu sortieren, war eine große Arbeit, doch konnten wir es tun, so daß jede Familie mit etwas Kleiderhilfe bedacht konnte werden. Wir wünschen, wir hätten noch mehr, wir könnten es hier so sehr nötig gebrauchen. Besonders froh waren wir, daß unter den Gaben auch manches für Neugeborene war, die es besonders gebrauchen, denn wenn die nur in Lappen oder Moos eingewickelt werden, dann ist es kein Wunder, wenn die Lieblinge dem ersten Stoß der ersten Erkältung unterliegen und sterben. Besondere Freude brachte uns ein Brief von einer Schw. H. J. Neufeld, Madera, Californien, wo der Frauenverein auf die Berichte in der Rundschau hin mit Kleidergaben unsere Mission unterstützen will. Ich beantwortete den Brief sofort.

Wir haben so manche Besuche schon gemacht. Die Indianer schätzen es so sehr, wenn wir bei ihnen einkehren. Aermlich ist es sehr, Stühle sind nur in etlichen Heimen, bei anderen gibt man uns Kasten zum Sitzen. Oft aber müssen wir stehen bleiben, denn im Heim ist nur Bett und Tisch. Anders ist es bei unserem Dolmetcher Mitchel, der den 12. Grad beendigt hat. Auch seine Frau hat die Residenzschule in Norway House beendigt. Sie will mich lehren, die Cree Sprache zu beherrschen. Diese Familie ist für uns eine besondere Hilfe. Er hat mit Jacob zusammen unseren Schornstein reingemacht, jetzt kommt der Schornstein der Kirche an die Reihe. Das ist schon seit Jahren nicht gemacht worden. Ich gebe ihrem 12 Jahre alten Töchterlein Irene Klavierstunden. Es ist erstaunlich, was das Kind für Fortschritte macht. Letzten Sonnabend schrieb ich in der Kirche auf die Tafel einen Vers in Cree. Und während der Andacht sang ich dann „Gott wird behüten dich".

Am 10. Oktober hatten wir das erste Abendmahl. Ich hatte Brot fertig gemacht und der Wein war in Einzelgläschen gegossen. Nach einer ernsten Ansprache über die Bedeutung des Mahles des Herrn teilte Jacob das Mahl aus, die Elders reichten es den knieenden Teilnehmern. Mit der ersten Gruppe gingen auch Susie und ich nach vorne zur Kanzel. So folgte eine Gruppe nach der andern. Etliche blieben zurück. Möchte der Herr auch sie zur Entscheidung für den Heiland führen. Der Herr war uns besonders nahe.

Einen Besuch machten wir auch beim katholischen Priester. Susie und ich blieben im Kahn, Jacob ging in sein Heim neben der katholischen Kirche. Ein frischgebackenes Brot brachten wir ihm. Er ging in seinen Garten und schnitt für uns zwei große Krautköpfe ab und brachte sie zum Boot. Er reichte uns die Hand, bedankte sich sehr und versprach, uns Sonnabend zu besuchen. Das führte er auch aus und brachte uns schöne Tomaten. Er blieb eine Stunde bei uns.

Einen Besucher hatten wir in dem Schottländer MacEwan, dem Hudson Bay Mann und Postmeister von Berens River, unter dem auch der hiesige Hudson Bay Store steht. Er mußte hier aber 4 Tage warten, bis der Sturm sich legte. Er war unser Gast und ein lieber Hausgenosse. Und denkt Euch, er vergalt die Gastfreundschaft mit einem Packet Aepfel, die er uns von Berens River schickte, die hier eine Seltenheit sind. Und auch der hiesige Hudson Bay Mann, ein Indianer, ist uns ein Freund und Helfer, wo immer er nur kann.

Und ein Gasboot brachte von Georges Island Ware für den Freihändler Mike Gibson, stammend aus Lettland. Sein Store wird außerhalb der Reserve gebaut. Dazu freuen wir uns sehr, denn in den beiden Storen haben die Indianer Kredit, wenn sie dann auch später die auf der Jagd erlangten Fälle dort als Deckung der Schuld abgeben müssen. In der alten Kirche helfen vier Indianer Jacob, die Kirchenbänke zu machen. Sehr schöne und gemütliche gibt es. Der Priester bot seine Hilfe an und verkaufte die Nägel dazu, die uns noch fehlten. Susie und ich machten Tee, Brot und Jam fertig und trugen es hin. Strahlend wurde es entgegengenommen, und das nicht stille Essen hatte Aehnlichkeit mit Tafelmusik.

Es ist eine schwere Arbeit, in die der Herr uns geschickt, doch der Herr gibt Gnade und Kraft dazu. Wir freuen uns so sehr, daß wir in dieser Arbeit sein dürfen. Wir fühlen so des Herrn Nähe.

Eure Geschwister
Jacob und Anna Töws.

Konferenzbeschlüsse

der Konferenz der M. B.-Gemeinden Manitobas. Das erste Material lief am 27. Oktober ein, das letzte am 4. November. Freitag, den 5. November wurden die Beschlüsse gedruckt. Sonnabend halten wir geschlossen, denn wir arbeiten wöchentlich 5 Tage zu 9 Stunden. Montag wurden die Hefte versandt. Editor.

Lasset uns halten an dem Bekenntnis.

Ebr. 4, 14.

Das meint doch, daß unser Leben mit dem, was wir vorgeben zu glauben, übereinstimmen soll. Der Inhalt des Ebräerbriefes läßt klar erkennen, daß er an Judenchristen gerichtet war. Jakobus der Gerechte, des Herrn Bruder, war in den judenchristlichen Gemeinden der geistige und geistliche Führer. Er wurde als Säule angesehen und vertrat selbige als ihr Erster. Nachdem er von fanatischen Juden ermordet worden war, ging ihr Haß über auf die Gemeindeglieder und sie mußten in mancherlei Weise leiden. In Kap. 10, 34 heißt es, daß sie den

(Schluß auf Seite 4.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Die Familie als Sonntagsschule.

Vortrag, gehalten auf der allgemeinen Sonntagsschullehrerkonferenz der Ontario M. B. Gemeinde in Vineland, Ont. Eingesandt auf Wunsch der Konvention.

Werte Leser!

Unser Konferez-Schulkomitee hat in jenen Tagen, als man mir das Thema: „Die Familie als Sonntagsschule" zusandte, mich nicht in geringe Verlegenheit versetzt, da ich aus Erfahrung wohl weiß, daß es leichter ist einen Vortrag zu halten, als selbigen praktisch auszuleben. Eltern, die eine große Familie erzogen haben oder noch in der Erziehung derselben stehen, werden dieses gut verstehen. Und alle Formen und Regeln versagen, wenn der Geist Gottes in uns nicht die Erziehung der Kinder wirkt und unserer Schwachheit zu Hilfe kommt. Daher bitte ich nachfolgende Zeilen mit großer Nachsicht zu lesen!

Wir unterscheiden hauptsächlich 3 Felder religiöser, biblischer Bildung und zwar: 1. Das Heim; 2. Die Schule und 3. die Gemeinde. Unter diesen dreien ist das Heim, das Elternhaus, das größte und zugleich auch das verantwortlichste Arbeitsfeld. Das Elternhaus ist die Pflanzstätte (das Hotbed) der jungen Kinderseele. Aus dem „Hotbed" wird die junge Pflanze dann weiter in Schule und Gemeinde verpflanzt. Somit ist das Heim, die Familie die Grundlage, das Fundament einer christlichen Erziehung. Wohl dem Kinde das aus einer guten Pflanzstätte, einem christlichen Heime kommt! An demselben können Schule und Gemeinde dann die Arbeit, Erziehung, fortsetzen. Aus dem Gesagten ergeben sich dann folgende 2 Punkte:

1. Ist die Familie der Ort, wo das Kind **zuerst von Gott hören sollte,** so muß das Kind zu hause in der Familie auch reichlich in Gottes Wort unterwiesen werden (1. Mose 18, 19) „Der Familienaltar".

2. Ist die Familie der Ort, wo das Kind, die Grundlage für Schule und Gemeinde bekommen sollte, so müßten einersets (1.) die Eltern mit der Sonntagsschule mitarbeiten und den richtigen Einfluß auf das Kind für die S. S.-Arbet ausüben, andererseits sollten (2.) die Sonntagsschullehrer den Kontakt, die Zusammenarbeit mit dem Heim versuchen herzustellen.

1. Der Familienaltar. Damit das Feuer auf dem Familienaltar zur Ehre Gottes in hellen Flammen brennt, dafür sind Vater und auch Mutter verantwortlich. Wir Eltern glauben, daß unsere Kinder drei Mahlzeiten am Tage haben müssen, wenn sie körperlich gesund bleiben sollen, und die Mutter sorgt treu dafür, daß diese Mahlzeiten zur rechten Zeit auf den Tisch kommen. Wie steht es aber mit der geistlichen Speise für unsere Kinder? Sind wir Eltern nicht auch für die Seele unserer Kinder verantwortlich? Die Mehrheit der Eltern von heute denken es ist genügend, wenn ihre Kinder a) ihr Abend- und Tischgebet sprechen und b) zur Sonntagschule gehen, wo sie etwa 30 Minuten in aller Eile in Gottes Wort unterrichtet werden. Aber dieses genügt bei Weitem nicht. Ihr lieben Eltern laßt uns erwachen, ehe es zu spät ist. Wollen wir einmal aufhören Entschuldigungen zu machen. Laßt alle andere Dinge gehen liebe Eltern, aber nicht Eure Kinder, unser höchstes Gut. Wir haben Zeit unserer täglichen Berufsarbeit nachzugehen, haben auch Zeit gelegentlich einmal einen Besuch abzustatten, viele Feste zu feiern, lange gute Predigten zu hören, aber leider nicht genügend Zeit unsern Kindern Gottes Wort so zu bringen, wie wir es sollten. Es gibt hauptsächlich 3 Klassen von Eltern 1) Eltern, die eine festgesetzte Zeit am Tage dem Herrn weihen, um mit ihren Kindern das Wort zu lesen und zu beten. Diese Eltern kommen dem Worte Gottes nach (Jes. 5, 12b) „Sie sehen auf das Werk des Herrn und schauen auf das Geschäft seiner Hände". 2) Eltern, die eine gewisse Zeit für die Hausandacht einräumen, wenn es sich so machen läßt, ohne daß ihre tägliche Arbeit zu kurz dabei kommt. Sie machen die Hausandacht ganz abhängig von ihrer Berufsarbeit. 3) Eltern, die zufrieden sind, wenn ihre Kinder ihr Tischgebet sagen und Sonntag zur Sonntagsschule gehen.

Und nun noch etliche Winke für erfolgreichen Hausgottesdienst für die Familie als Sonntagsschule!

1. Kalenderblätter und manche Bücher, die sonst für Erwachsene sehr zu empfehlen wären, sind für Kinder durchweg zu schwer gehalten. Daher ist die alte einfache Methode, das Lesen der Heiligen Schrift oder einer biblischen Geschichte zu empfehlen und zwar ein planmäßiges Lesen. Es ist besser etliche Verse zu lesen, zu besprechen und auch zu verstehen, denn viele Verse in großer Eile. Es ist oft die Sitte der Eltern, die Bibel hier und am nächsten Tage etwas ganz anderes zu lesen, und daß ist ein Fehler, weil das Kind dadurch nicht mit Gottes Willen und Plan bekannt werden kann. Planmäßig lesen nach Gottes Wort, z. B. die Geschichte Moses: a) Moses Kindheit; b) Seine Berufung; c) Die Wunder vor Pharao; d) Der Auszug, usw. Ein Tag baut den andern.

Zu dem erfolgreichen Hausgottesdienst kommt als zweites „der Familiengesang". Der Faplanmäßiges Lesen. Es ist besser Er ist das Bindeglied für die Familie. Beim Lesen des Wortes Gottes sind oft ungläubige Kinder gelegentlich passiv, abwesend, kommt es aber zum Gesang, dann werden auch sie mit hineingezogen. Wenn wir mehr zu hause singen täten, so würden unsere Kinder auch in der Sonntagsschule besser singen.

3. Auch sollte unser Auge nach gute Bücher ausschauen. Ein Kind mag lesen und wird auch lesen, wenn nicht etwas gutes, so etwas schlechtes. (Kinderbibliothek für Sonntagsschulen sehr zu empfehlen).

4. Bestimmte Geschichten beim zu Bette gehen.

5. Besonders wichtig ist alsdann auch das Gebet des Kindes.

Die Mitarbeit der Eltern mit der Sonntagsschule. Wie können Eltern die Arbeit in der Sonntagsschule vom Heim aus unterstützen? Wenn sie mit allen ihren Kräften folgendes anstreben:

a) Das ihr Kind pünktlich, zur rechten Zeit in die Sonntagsschule kommt, ja noch mehr, wenn Vater und Mutter erst einmal die Augen aufgehen für den reichen Segen der Sonntagschule, so werden sie ihr Kind nicht schicken, sondern es selbst in die Sonntagsschule bringen.

b) Sobald das Kind dann heim kommt, werden Vater oder Mutter es nicht unterlassen, ihr Kind abzufragen, welche Lektion, welchen Bibelvers man verhandelt und aufbekommen hat.

c) Vater und Mutter werden in Gegenwart ihrer Kinder nie die Arbeit des Sonntagschullehrers kritisieren oder in irgend welcher Wese abneigend vom Prediger, S. S. Leiter oder Lehrer sprechen.

d) Eltern werden ihre Kinder zu Hause zur Ordnung und zum Gehorsam anleiten und danach sehen, daß es dem Lehrer möglich ist in der S. Schule die rechte Disziplin aufrecht zu erhalten.

e) Vater, Mutter und auch die älteren Geschwister, ja die ganze Familie sollte die große Sonntagsschularbeit auf Gebetshänden tragen.

2. Auch soll von Seiten des Lehrers ein Kontakt zwischen Familie und S. Schule erstrebt werden, denn der Lehrer muß mit den Zuständen im Heime, aus welchem der Schüler kommt, bekannt sein. Er sollte wissen, ob Vater und Mutter gläubig sind. Ob die Erziehung im Heime eine gute ist. Ob die Arbeit in der S. Schule vom Heime aus unterstützt wird. Ist der Schüler bekehrt oder nicht. Alle diese Dinge sind Faktoren, die den Unterricht begünstigen oder erschweren. Um über diese Punkte Klarheit zu gewinnen, wird ein Besuch des Schülers vom Lehrer im Heim notwendig sein. Also eine Zusammenarbeit der S. Schule mit der Familie und der Familie mit der S. Schule. Ich wünsche vor Gott, daß alle Eltern und Erzieher zur folgenden Erkenntnis und auch zur Tat kommen möchten. Es ist meine Pflicht als Vater oder Mutter mein Kind zu Hause an biblischen Schätzen zu bereichern und es ins Gotteshaus zu bringen. Tun wir das, so haben wir die Zukunft nicht zu fürchten. Verachten wir es, so wird es einst zu spät sein, denn heute kannst Du Deinem Kinde noch sagen „Gehe, oder komme mit, aber es kommt die Zeit, wo das vielleicht nicht mehr möglich ist. Ich schließe mit den Worten Heiliger Schrift nach 5. Mose 6, 5—7: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden."

Im Dienste des Herrn,

Is. T. Ewert
Kitchener, Ont.

Aus dem Leben des Pfr. Oberlin.

Zu Waldbach in dem Elsaß-Land
Lebt' einst ein Pfarrer, wohlbekannt,
Fritz Oberlin ward er genannt,
Von Herzen fromm und gutgesinnt,
Verehrt von Mann und Weib und Kind;
Und Fried und Freude herrscht' zumal
In diesem stillen Felsental.

Doch draußen in der großen Welt,
Da war es schlimm, sehr schlimm bestellt:
Auf Blut und Leichen hat Paris
Erbaut der Freiheit Paradies;
Gefallen ist des Königs Haupt,
Der Adel flüchtig und beraubt,
Der Klerus wie ein Tier gehetzt
Und unser Herrgott abgesetzt.

Einst, als erst kaum der Morgen tagt',
Ein Bote nach dem Pfarrer fragt',
Er überreicht' ein groß Dekret
Von jakobinscher Majestät,
In welchem so geschrieben steht:
„Fortan ist durch Gesetzes Kraft
Gott und die Predigt abgeschafft;
Kein Pfarrer soll sich unterstehen,
Zur Predigt in die Kirch zu gehn,
Man soll 'nen Bruderredner wählen,
Der von Tyrannen soll erzählen,
Damit ihr alle lernt dabei,
Welch hohes Gut die Freiheit sei!"

Herr Oberlin ruft in Gottes Namen
Das Volk beim Lindenbaum zusammen,
Liest den Befehl und spricht zuletzt:
„Alle Obrigkeit ist von Gott gesetzt,
Der Obrigkeit gehorchen wir,
Und dem Befehle folget ihr,
Daß ihr den Bruderredner wählt,
Der von Tyrannen euch erzählt."

Und die souveräne Gemeinde wollt',
Daß also es geschehen sollt',
Und setzte drauf den Küster ein,
Der soll der Bruderredner sein;
Doch wiederum der Küster wollt',
Daß es der Pfarrer werden sollt'.
Man ließ sich's halb und halb gefallen,
Indes gefiel es kaum ganz allen.

Der Pfarrer spricht: „Es ist wohl gut,
Daß ihr den Tag bestimmen tut,
Denn die Regierung, wie man sieht,
Will, daß es wöchentlich geschieht.
Am Montag, Dienstag gibt's zu tun,
Am Samstagabend will man ruhn,
Am Mittwoch, Donnerstag, Freitag auch
Ist Arbeit noch ein alter Brauch,
Da blebit für unsern Redner fein
Der Sonntag übrig ganz allein."

Und die souveräne Gemeinde wollt',
Daß es der Sonntag werden sollt'.
„Nun, Kinder", fährt er weiter fort,
„Fehlt uns noch der Versammlungsort,
Die Häuser sind wohl all' zu klein,
Die Schulstub kann es auch nicht sein,
Da bleibt uns wohl die Kirch allein."
Und die souveräne Gemeinde wollt',
Daß es die Kirche bleiben sollt'.

Am Sonntag zu gewohnter Zeit
War alles in der Kirch bereit;
Dicht vollgedrängt sitzt Stuhl und Bank,
Und angefüllt ist selbst der Gang.
Herr Oberlin tritt bald herein,
Freut sich des Volks und grüßet fein,
Geht langsam an den Altarstein
Und ruhig dann zum Volke spricht:
„Mich dünkt, es wär so übel nicht",
Indem er nach der Kanzel zeigt,
„Daß man auf der Tribüne steigt."
Und die souveräne Gemeinde wollt',
Daß das die Tribüne werden sollt'.

„Nachdem ich nun durch Volksbeschluß
Hier von der Kanzel sprechen muß,
Denk ich, wir stärken unser Gemüt
Durch ein echt vaterländisch Lied
Und singen, wie wenn's Sonntag wär':
Allein Gott in der Höh sei Ehr."
Und die Gemeind so recht mit Lust
Sang laut im Chor aus voller Brust,
Daß d'rum die Fenster klirrten sehr,
Grad so, als wenn es Predigt wär'.

Als der Gesang zu Ende geht,
Verliest er nochmals das Dekret
Und spricht: „Ich muß, wie ihr vernommen,
Nun auch auf die Tyrannen kommen;
In Babel, Assur, Rom, Athen
Hat man Tyrannen viel gesehn:
In Syrakus den Dionys,
In Agrigent den Phalaris,
Der Menschen lebend braten ließ;
In unserm stillen Felsental,
Da machten sie uns keine Qual.
Doch wißt ihr wohl zu dieser Frist,
Wo ihre schlimmste Herberg ist?
Greift in die eigne Brust hinein,
Da gibt's Tyrannen groß und klein,
Da hausen ihrer mancherlei:
Geiz, Habgier, Wollust, Völlerei,
Die blinde Wut, die ekle Gier,
Die uns erniedrigt unters Tier.

Verrat und Meineid, Lug und Trug,
Die sind der Menschheit schwerster Fluch,
Und die bekämpft auf Tod u. Leben
Und wollet kein'n Pardon ihn'n geben!
Von solchen möcht' ich, wenn es Gott gefällt,
Euch predigen bis ans End der Welt,
Damit ihr alle lernt dabei,
Welch hohes Gut die Freiheit sei."
Darauf beginnt Herr Oberlin
Auf der Tyrannen loszuziehn,
Und die souveräne Gemeinde wollt',

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung [illegible] man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

E. Hartman
Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden.
Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.
46 OSBORNE ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.
Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für je Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.
In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Daß es dabei verbleiben sollt'.
„Drum bitt' ich, daß ihr wohl erwägt,
Wie man sich mit Tyrannen schlägt,
Und daß ihr sie aus eurem Land
Sofort auf Lebenszeit verbannt!"
—Eingesandt von K. Janzen.

Bilder, die ich sah.

Lieschen war eine fromme Schülerin von 9 Jahren in meiner Schule. Sie hatte eine geistliche Erfahrung gemacht. Ich hatte Kinderbekehrungen immer bezweifelt. Lieschen betete heimlich mit den anderen Mitschülerinnen. Ich merkte, daß sie in meiner Klasse großen Einfluß ausübte. Es kam zum Schulschluß im Frühling. Da sah ich die arme Lieschen, wie sie untröstlich weinte. Auf meine Ausfrage, sagte sie: „Lehrer, ich werde Sie nie mehr wiedersehen!" Ich tröstete sie, da, wiewohl Lehrer und Schülerin sterblich sind, wir doch beide strotzend gesund sind. Aber sie blieb bei ihrer Behauptung und machte uns allen den Schulschluß sorecht zum Trauerfest. Ich fuhr in meine Ferien. Etwa Mitte Juli erhielt ich die überraschende Nachricht, daß Lieschen gestorben sei. Es schlug mich nieder. Zum September kam ich wieder zurück. Lieschens Mutter kam zu mir, weinte erst lange bitterlich. Dann erzählte sie mir den ganzen Hergang, die sonst immer gesund gewesen, war anfangs Juli krank geworden. Auf dem Krankenbette hatte sie die klarsten Zeugnisse abgelegt mit großer Freudigkeit. Die Mutter dankte für den klaren Heilsunterricht in der Schule. — Also der Herr läßt seinen Knechten und Mägden auch mal das Zukünftige wissen. Von 9 Jahren so ein Gotterleben! Was muß es sein, dann fortsetzend solche Gottesgemeinschaft mit Offenbarungen zu haben! Welt, wie bist du so arm! Herr, unser Gott, wie bist Du so reich!

H. D. F.

Die Schreibstube.

Lange habe ich keine Zeit gehabt, etwas für unsere Blätter oder auch nur in unseren Blättern etwas für mich und andere Federfuchser zu schreiben. Die Arbeit am Kalender hat meine ganze Zeit so sehr hingenommen, daß ich zu nichts anderem kommen konnte, wenn mir auch manchmal etwas auf der Seele brannte, das durchaus Druckerschwärze werden wollte.

Dann kam langsam erst die Befürchtung und dann die unangenehme, völlige Gewißheit, daß ich den „Christlichen Wandkalender" für 1944 nicht würde herausgeben können.

Ich hatte mich beim Kalkulieren und Feststellen des Verkaufspreises so sehr verrechnet, daß ich einfach nicht mehr weiter konnte. Ich mußte so wie so das ganze Porto für die 4 Viertel des Kalenders 1943 auf die Verlustliste setzen.

Ich bin zwar in manchen Stükken genau so wie irgend ein anderer Mennist, aber leider bin ich oft nicht ganz so umsichtig wie die anderen, und so hatte ich bei meinem Kalkulieren das Porto außer acht gelassen, und das waren 4 mal $31.00 direkt „in's Genick". Solche Nackenschläge verschmerzt unsereiner nur schwer.

Andere Kalender waren auf dem Markt, die entweder meinetwegen auch zu billig verkauft werden mußten, — oder die Herausgeber hatten nicht nur das Porto sondern auch anderes mit in die Rechnung genommen und so gerechnet, daß ihnen trotz des niedrigen Preises noch was übrig blieb, Ich konnte und wollte mit ihnen nicht konkurrieren.

Bei all dem nachträglichen Rechnen und Verhandeln wurde es schließlich so spät, daß keine Druckerei den Kalender mehr rechtzeitig herstellen konnte, und ich nahm mein schweres Manuskript und falzte es in der untersten Schublade meiner extra für solche Zwekke hergerichtete Komode ein. Da ruhe es in Frieden, bis sich einmal Verwendung dafür findet.

Das „Predigtbuch" ist auch nach gerade alle geworden, und die Leitfäden für Biblische Geschichte mausern. Und mit den „Briefen an unser Volk" stockt es aus mir unbekannten Gründen. Wahrscheinlich hat der Krieg schuld daran, wie an so manchem, und man wünscht, der liebe Gott möchte sein Wort halten und allen Krieg und blutiges Kleid mit Feuer verbrennen, und die Zeit herbeibringen, in welcher man nicht mehr kriegen lernt. — Es liegen mehrere Manuskripte beim Drucker und Spediteur, aber sie kommen da noch immer nicht heraus.

Auf Vereinbarung mit der Behörde für innere Mission der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinschaft Nord Amerikas sollen diese „Briefe" im Jahre 1945 wieder regelmäßig erscheinen, u. zw. unter den alten Bedingungen, daß die Leser sie umsonst bekommen, wenn sie nichts dafür zahlen können oder wollen, Freunde dieses Missionszweiges mich aber mit den Mitteln versehen, die Herstellungskosten zu bezahlen, — und das Porto auch. Jetzt weiß ich ja, daß das auch was kostete.

Bis jetzt war dasselbe in den Kontrakt mit dem Drucker der „Briefe" eingeschlossen, und das soll auch weiter so bleiben, wenn es geht. Aber endgiltig ist da auch nichts festgelegt. Hoffentlich komme ich damit nicht auch wieder zu spät. Leider ist mir auf dem Gebiet allerhand zuzutrauen.

Aber jetzt „for the duration" kann nur der die Briefe bekommen, der sie selber bestellt, denn viele haben Schwierigkeiten dadurch, wenn sie Literatur in anderer als in der englischen Sprache erhalten, und wenn wir die Leute durch Zusenden unerwünschter Literatur in schwere Lagen bringen, erreichen wir mit unserer Mission das Gegenteil von dem, was wir erreichen wollen, und für die Herausgabe der „Briefe" in Englisch noch zu arm. Auch würden dann diejenigen traurig sein, die noch keine englische Predigt gut genug verstehen können, um sie richtig zu werten.

Wenn Ihr nun wieder gut genug sein wollt, mir meine Defizite decken zu helfen und mich mit dem Betriebskapital zur Herausgabe der „Briefe" zu versehen, so wird das die Herausgabe derselben vereinfachen und auch beschleunigen.

Möchte jemand die „Briefe" solchen zusenden, die vielleicht selbst nicht bestellen würden, so lasse er mehrere Expl. an seine eigene Adresse kommen und schicke sie dann seinen Freunden im geschlossenen Brief. Dann ärgern sie nicht so. Und dann lesen die Empfänger die Briefe auch williger. Mir schicken sie dieselben oft mit dem Postvermerk „Refused" zurück, und ich muß dann Strafporto bezahlen ,und empfinde solches Zurückschicken auch nicht gerade als großes Kompliment.

Habe ich erst wieder genug lose Blätter, ein Predigtbuch zusammen zu stellen, so wird auch dieses wieder auf der Bildfläche erscheinen.

Anstatt des Kalenders aber gebe ich jetzt zu Weihnachten früher geschriebene „15 Erzählungen aus der Mennonitengeschichte" heraus, und angehängt daran sind die beiden Gedichte „Weihnachten 1943" und „Fliegerweihnacht."

Der Text dieses Büchleins ist so gut mimeographiert, wie ich eben mimeographieren kann, aber dafür ist der Deckel stark und schön, richtig gedruckt und mit einigen Bildchen verziert. Das Büchlein wird zu $1.00 pro Expl. portofrei zu haben sein, und diesesmal habe ich mir nicht wieder selbst mit dem Porto übers Ohr gehauen, so daß Ihr die „Erzählungen" mit gutem Gewissen bei mir kaufen könnt.

Bei diesem Preis kann ich Wiederverkäufern sogar einen kleinen Rabatt geben, — nicht so einen splendiden wie im vorigen Jahr am Kalender, aber doch immerhin etwas. Damals dachte ich, mir gehöre die ganze Welt, und ich könnte davon verschenken, was ich wollte. Mitlerweile bin ich dann eingeworden, daß da noch ein paar andere sind, die auch auf die Welt ihre Ansprüche erheben, und ich kann damit nicht mehr nach meinem eigenen Ermessen herumwirtschaften.

Ja, und wenn Ihr an Weihnachtsgeschenke denkt und unsere Muttersprache noch etwas lieb habt, — wie wär's, wenn Ihr Onkel Peter einmal mit Bestellungen auf und mit Zahlungen für seine Peet-Geschichten so überschwemmtet, daß er sie drucken lassen müßte, ob er wollte oder nicht, — und daß ihm das Geld nur immer so hineinrollte wie einem Fabrikarbeiter in der Kriegsindustrie, und er seine Schulden und seine Doktorrechnungen bezahlen u. wenigstens noch mit gutem Gewissen krank sein könnte, wenn er denn schon nicht mehr ganz gesund werden soll, wie er es sich wünscht, und wie wir es ihm von Herzen gönnen?

Seht, da ist ein Mann, der mit unseren Kindern so zu reden versteht, wie wir es gern möchten. **Er ist ein Mann, welcher der Schundliteratur wirklich Konkurrenz machen kann, die in Unmassen auf den Markt kommt, auf welchem unsere Kinder und jungen** Leute ihren Bedarf an geistigem Gut decken. Den müssen wir uns warm halten und so viel für uns aus ihm herausholen, wie wir nur können, ehe er sich die Lungen aus dem Leibe und das bischen Haut vollends von den Knochen gehustet hat, das ihm jetzt noch notdürftig Leib und Seele zusammenhält. Helft, ehe es zu spät ist!

Und wer gar noch einmal gern etwas Plattdeutsches liest und gern einmal lacht und es gern sieht, wenn einheimische Mennoniten und Rußländer sich nicht beständig beißen und fressen, sondern eine Reise aus dem Manitobaer Busch bis Herbert, Sask., in einem alten „Henry" miteinander machen können und Freude daran haben, der kaufe sich doch, oder seinem alten Freund, dem lachende Versöhnlichkeit auch gut tun würde, Arnold Dycks, „Koop enn Bua op Reise."

Und nun, auf baldiges Wiedersehen!

Wenn mich die Editore mit meinem Schreiben nicht zur Tür hinauswerfen, werde ich jetzt vielleicht wieder etwas mehr mit den Lesern unserer Blätter plaudern können.

Mit den besten Grüßen,
Jacob H. Janzen.

Silberhochzeit.

Der 30. Oktober wird für die Geschwister Heinrich Görzen, Countess, Alta., als ein Tag unvergeßlicher Freude und reichen Segens in der Erinnerung bleiben. Feierten sie doch den 25. Jahrestag ihrer ehelichen Verbindung, ihre Silberhochzeit, bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Familie und vieler lieben Freunde.

Trotzdem der wichtige Tag, im Gegensatz zu den vielen vorherigen sonnigen Tagen, mit Regen und Schnee aus dem Nordwesten seinen unfreundlichen Einzug hielt, waren doch eine Reihe von Freunden von nah und fern, Nord und Süd und West, Irma, Coaldale, Croßfield und Sonnyslope nebst vielen Freunden aus nächster Umgebung schon zur Mittagsmahlzeit im Hause des Jubelpaares erschienen. Fast wollte das Haus nicht alle fassen, aber niemand schien es zu hindern an der allgemeinen Freude teil zu nehmen.

Nach dem in heiterster Stimmung eingenommenem Mahl, begaben sich alle Gäste in das etliche Meilen entfernte Schulhaus, wo sich indessen noch wieder eine große Schaar von Festteilnehmern versammelt hatte. In großen, dicken Flocken rieselte der Schnee herab und hatte alles unter einer weißen Decke begraben. Da jedoch der gewöhnliche Begleiter des Schnees, Herr Frost, es versäumt hatte die Einladung zur Reise anzunehmen, verzehrte die noch warme Erde die weiße Decke während der folgenden Feierlichkeit.

Vor der Kanzel hatte das Jubelpaar seinen Platz genommen, umringt von ihren Kindern. Als

Leiden Sie
an den Beschwerden von
Kopfschmerzen?

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..............................

Adresse..............................

Postamt..............................

DR PETER FAHRNEY & SONS
Dep. C178-4EN
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, .85
Bd. II, in dauerhaftem Ein-Band $1.15
Band I und II zusammen $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Weihnachtskarten mit Bibelverse

(Text in Englisch.)

With Scripture Texts and Envelopes to Match

"ECONOMY BOX", 10 Folding Cards .... $ .35
"EVANGEL CABINET," 12 Attractive Cards in Box .... .50
"GOLDEN GRAIN" CABINET, 15 Good Value Cards in Box .75
"NATIONAL" CABINET, 20 Fine Assorted Cards in Box 1.00
"SUPERIOR" CABINET, 21 Fine Art Cards in Box 1.25
NEW YEAR CARDS, 6 in Packet, Assorted .... .40
Envelopes With All Cards

NO SCRIPTURE TEXT

"STANDARD GREETING CARDS," 21 Quality Cards in Box .... 1.00 or 1.25
"STANDARD GREETING CARDS", 12 Assorted Cards in Box .50

Diese Auswahl von Karten wird jeden Besteller zufriedenstellen. Bestelle in Zeit, damit Deine Bestellung ausgefüllt kann werden. Man schicke **Postal Note** oder **Money Order**. Bestellungen und Geld zu richten an:

BOX J. K., THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Ave., Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
612 Boyd Bldg. Winnipeg

erster Redner trat Br. H. H. Siemens, Gem, auf und knüpfte einige Gedanken an Jesaja 46, 1—7. Er führte sehr schön aus, daß die Menschen veranlagt sind, alles selber tragen zu wollen, und daran oft zu Grunde gehen, während es doch einen gibt, der uns die Zusage gegeben hat: „Ich will euch tragen bis ins Alter.

Aeltester C. D. Harder machte Fortsetzung, anknüpfend an Psalm 34, 2—6 und Hebr. 13, 8. Er führte einige Ursachen an, wofür wir alle immer zu Lob und Dank bereit sein sollten. Als erste: Sündenvergebung. Eine weitere: Ebenezer, d. h. bis hieher hat der Herr geholfen. Weiter: die Gnade.

Eine Gruppe von Sängern half das Fest mit passenden Liedern verschönern und die Kinder trugen dazwischen noch passende Gedichte und ein Lied vor.

Nachdem Br. Harder zum Schluß noch seinen persönlichen Glückwunsch dargebracht hatte, nahmen die Geschwister die Glückwünsche der Anwesenden entgegen.

Unterdessen hatten geschäftige Hände schon Tische aufgestellt und bald bedeckten große Teller voll Zwieback und allerlei Kuchen, die die Frauen ja so meistervoll herzustellen vermögen, dieselben. Man ließ sich Angesichts der vielen herrlichen Sachen nicht lange nötigen und bald waren die Tische dicht besetzt und der duftende und dampfende Kaffee wurde eingeschenkt. Jedermann wird diesen Tag als einen reich gesegneten im Gedächtnis behalten und besonders das Jubelpaar.

Ein Freund.

Programm

für die Prediger Konferenz der Mennoniten Gemeinden Manitobas, die am 18. und 19. November d. J. in der Kirche der Schönwieser Gemeinde zu Winnipeg stattfinden soll. (Beginn 10 Uhr morgens.)

Motto: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus" Eph. 4, 15—16.

Erster Konferenztag.

1. Begrüßung und Einleitung von Aelt. J. H. Enns, Winnipeg.
2. Wahl des Vorsitzenden und des Schreibers. Geleitet von Aelt. Dan. Löwen.
3. Verlesen des vorjährigen Protokolls vom Schreiber.
4. Gebetsweihe, Pred. Jak. Klassen, Blumenort.
5. Referat: „Die Gemeinde" von David Klassen, Homewood.
6. Besprechung des Referats.
7. Schluß.

Nachmittag.

8. Einleitung.
9. Referat: „Gemeindezucht", von Aelt. Dan. Löwen.
10. Besprechung des Referats.
11. Dienstfrage, von Aelt. J. H. Enns.
12. Gemeindefragen von Aelt. J. P. Bückert.
13. Schluß.

Abends.

Schriftbetrachtung: Matth. 5, 1—12 von Aelt. W. Enns und Matth. 5, 13—17 von G. G. Neufeld.

Zweiter Konferenztag.

14. Probepredigt von Pred. D. Fast, Chortitz.
15. Besprechung der Predigt.
16. Referat: „Warum predige ich?" von Pred. Corn. Krahn, Reinland.
17. Besprechung des Referats.
18. Schluß.

Nachmittag.

19. Einleitung.
20. Invalidenheim, Steinbach.
21. Mädchenheim, Winnipeg.
22. Wahl eines Gliedes ins Programmkomitee. (G. G. Neufelds Zeit ist abgelaufen.)
23. Sonstige Fragen.
24. Schluß von Aelt. B. B. Ewert.

Zweiter Abend.

Schriftbetrachtung. Matth. 5, 17—21; Pred. Jakob Schulz, Winnipeg, über Matth. 5, 38—48 Heinrich Warkentin, St. Elizabeth.

Das Programmkomitee.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas

Tabor College

Mit unsrer Macht ist nichts getan.

C. Krahn.

Diese bekannten Worte aus dem großen Glaubensliede Luthers könnte man als Motto der Ansprachen unserer Morgenandachten vom 25. bis zum 29. Oktober wählen. Der bekannte Radioprediger, Br. Theodore Epp, diente uns mit dem Worte Gottes. Von seiner Arbeit in unserer Hillsboro Gemeinde wird sicherlich an anderer Stelle berichtet werden. Wir beschränken uns hier auf der Schule.

„Macht durch Gebet", „Macht durch das Wort Gottes", „Macht durch vollständige Uebergabe", „Warum rettete Gott mich?", usw. waren die Themen über die Br. Epp sprach. Jeden Morgen sprach er zu uns in der Morgenandacht, zu der sich auch manche Freunde aus Hillsboro einfanden. Am Donnerstag sprach er außerdem zu den jungen Männern des WMCA und hatte am Freitag nachmittag eine Sprechstunde für die Studenten.

„Warum rettete Gott mich?" Erstens sagt der Apostel Paulus „zu Lob seiner herrlichen Gnade" (Eph. 1, 6). Das sollte stets das Anliegen der Kinder Gottes sein. Vor allen Dingen sind wir zur Ehre und Verherrlichung Gottes erlöst worden. Nicht wir sind der Mittelpunkt des Heilsplanes Gottes, sondern Er selbst. Der Apostel fährt fort: „geschaffen zu guten Werken" (Eph. 2, 10). Hieraus geht hervor, daß wir zweitens während unserer Erlösung zu Mitarbeitern Gottes berufen worden sind. Wir sollen in den von Gott verordneten guten Werken wandeln. Ferner hat der Herr uns erlöst um uns zu seinen Kindern und zu Miterben Christi zu machen (Römer 8, 17). Dies ist die kurze Zusammenfassung der Antwort, die wir auf die obige Frage erhielten.

Es ist ein Knabe hier. Unter dem Thema „Macht durch völlige Hingabe" wurden wir darauf hingewiesen, daß es, wenn wir dem Herrn dienen, nicht so sehr darauf ankäme was wir tun, sondern ob wir dem Herrn wirklich völlig ergeben sind. In anderen Worten, es handelt sich nicht darum, daß wir träumen und wünschen, daß wir große Gaben oder viele Gütter oder sie auch wirklich haben, um dem Herrn zu dienen, sondern daß wir das was wir haben völlig in seinen Dienst stellen.

Als Jesus in der Wüste war und ihm viel Volks folgte, wollte er die Menge nicht hungrig von sich gehen lassen. Unter der Menge waren die berufenen Apostel und sicherlich auch viele angesehene und wohlhabende Geschäftsleute und Würdenträger der jüdischen Gesellschaft, die teils aus Neugierde und teils aus Heilsbegierde Jesus gefolgt waren. Aber Jesus braucht nicht sie, sondern den „kleinen Knaben", um die Menge zu speisen. Die unscheinbare Gabe des kleinen Knaben speist durch das Wunder des Herrn fünf tausend Mann. Wahrlich des Herrn Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Wir wurden auch darauf hingewiesen, daß sich nicht nur der Missionar und der Prediger ihrer Berufung gewiß sein sollten, sondern jeder Christ solle wissen, wo der Herr ihn brauchen wolle. Was immer unsere Berufung ist und was immer wir mit unseren Gaben, sei es wenig oder viel, vollbringen können, ist dem Herrn nur dann ein wohlgefälliges Opfer, wenn es in völliger Hingabe zu seines Namens Verherrlichung getan wird.

Es war eine Woche reich an Segen. Lehrer und Studenten sind entschlossen, dem Herrn zukünftig in größerer und völliger Hingabe zu dienen.

Lasset uns halten . . . .

(Schluß von Seite 1)

Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet hatten und in den vorhergehenden Versen, daß sie einen großen Kampf des Leidens hinter sich hatten und daß sie durch Schmach un Trübsal ein Schauspiel geworden waren. In dieser Verfolgungszeit von ungläubigen Juden hatten sie bisher tapfer standgehalten, aber ihre Lage gestaltete sich immer kritischer. Unter den Verfolgungen, Entbehrungen und Leiden wurden sie angefochten ihr Vertrauen wegzuwerfen.

In Kapitel 12, 12 fordert der Schreiber die Leser auf, die lässigen Hände und die müden Knie wieder aufzurichten und gewisse Tritte zu tun, damit niemand strauche wie ein Lahmer. Aus den Belehrungen, die der Schreiber den Lesern gibt und aus den Gegenüberstellungen der alttestamentlichen Gottes- und Priesterdienste mit den neutestamentlichen ist zu schlußfolgern, daß die Gemeindeglieder in Versuchung standen, zurückzuschauen nach den Tempeldiensten und dem Priestertum, deshalb die Aufforderung festzuhalten an dem Bekenntnis, daß Jesus Christus ihr Hoherpriester und Seligmacher sei. Dieses Bekenntnis wird in gegenwärtiger Zeit theoretisch wohl von allen Christengemeinden anerkannt, in der Praxis sehen wir aber, daß die Lehre Jesu verschiedenartig ausgelegt wird und dementsprechend gibt es Lehrunterschiede in den christlichen Glaubensbekenntnissen. Der Reformator Menno Simonis vertrat die Lehre der Wehrlosigkeit und hierin stimmte seine Erkenntnis nicht mit der Lehre Dr. Martin Luthers, Zwinglis und Calvins. Wir, ich meine damit alle Mennonitengemeinden in den Staaten und Canada stimmen prinzipiell in der Lehre bezüglich des Kriegsdienstes mit der Erkenntnis M. Simonis. Alle halten sich nach der Lehre Jesu und unseres Reformators verpflichtet nach Luk. 9, 56 zu handeln. Des Menschensohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Eine indirekte Aufforderung, Sanitäts und Rote-Kreuz Arbeit zu verrichten. In einem Kriege sind die Teilnehmer beflissen, den Gegner zu vernichten und sein Eigentum zu verderben. Elend, Verwüstung, Not, Tod und Demoralisation der betreffenden Völker sind die Folgen eines Krieges. Prediger Joh. Lübeck schreibt in einem Büchlein: „Jeder Krieg ist ein Verbrechen an die Menschheit".

Gottlob, daß unsere freiheitsliebenden Regierungen, sowohl in den Staaten, als auch in Canada, den Kriegsdienstverweigerern Ersatzdienste erlauben, die segenbringend sind. Meines Erachtens sollten unsere Konferenzen den Regierungen diesbezüglich ein Dankestelegramm zusenden.

Für uns Mennoniten ist die gegenwärtige Kriegszeit auch kritisch, wenn wir auch nicht Verfolgung zu erleiden haben. Ein Dichter singt: „Seht die selge unzählbare Schar, die entflammt von dem Heiligen Geist".

Viele unserer Mennoniten melden sich freiwillig für den Kriegsdienst. Ja sogar Söhne unserer Predigerbrüder gehören zu dieser Zahl. Ich wünsche, es wäre nicht so!

Es fragt sich, welches mögen wohl die Motive dazu sein? Gezwungen werden unsere jungen Männer doch nicht? Wenigstens nicht gesetzlich. Von den Ebräern heißt es (10, 34): Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet. Unser Ersatzdienst erfordert Geldkosten und nicht nur von den Gemeinden; es fällt dann noch eine schwere Last auf die betreffenden Familien. Das ist ein großes Opfer. Die Familie verlassen, der Regierung dienen und noch verschiedene Ausgaben drangeben. Moses entschloß sich in einer kritischen Stunde die Schätze Eyptens preiszugeben und mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden im Hinblick auf die (himmlische) Belohnung. Folgen wir seinem Vorbilde.

Die Kriegsteilnehmer werden von ihre Angehörigen zudem noch versorgt. Von den Regierun-

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Frei!

(15tes Jahr).
„Bibel-Kursus für das Heim"
auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um **Postgeld:** 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
box 233, **Lincoln, Nebr**

Ist Weihnachten in diesem Jahre am 29. Dezember?

Gewiß haben wir Weihnachten in diesem Jahre am nämlichen Tage wie gewöhnlich, am 25. Dezember. Aber was ist Weihnachten ohne ein schönes Geschenk und Andenken. Und wenn dieses zu spät ankommt oder garnicht — was dann?

Mehr als früher empfehlen wir in diesem Jahre: **Bestelle Deine Weihnachtsware frühzeitig** — wenn eben möglich tu es **jetzt gleich.** Die Kriegslage bringt uns später in eine ungewöhnliche Spannung. Ein großer Teil der Ware wird sehr schwer oder vielleicht unmöglich zu erlangen sein. Post- und Transportationsdienst wird unter einem ungeheuren Druck arbeiten. In diesem Jahre — als eine patriotische Geste, wie auch zu Deiner eigenen Befriedigung —

Mache Deine Weihnachtseinkäufe rechtzeitig!

THE T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
1860—1934
von
John F. Harms.
Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.
Preis: kartoniert, $1.00.
Verlag und **nur** zu beziehen von:
Menn. Breth. Publ. House
HILLSBORO, KANS.

Auf Wanderwegen, von Schw. Frieda 1.25
Großmutters Schatz, P. Klassen 1.00
Als die Heimat zur Fremde geworden, von P. Klassen 50c
Frohe Botschaft in Liedern, ohne Noten 40c
Heimatklänge, ohne Noten 40c
Deutsche Weihnachtskarten: 4-Faltkarten mit Spruch u. Segenswunsch 25c
Englische Weihnachtskarten mit Glokken u. verschiedenen farbigen Bildern u. Segenswunsch u. Bibelspruch von 40c das Päckchen bis 85c für 20 Karten.
Englischer Kalender mit Bibelspruch 35c
Engkische Geburtstagskarten .... 10c pro Stück.
M. Kröker
129 Harriet Str., Winnipeg, Man.

gen ist das lobenswert, aber für viele unserer jungen Männer ist es versucherisch. Die Lehre Jesu lautet: Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? (Matth. 16, 26a).

Wir sollten in corpora Buße tun, daß so viele von unserem Volke so weit abgeirrt sind von der Lehre Jesu und unseren Vorfahren, die ihr Bekenntnis mit dem Tode besiegelten und auf Mittel und Wege sinnen, wie diesem Uebel entgegen zu arbeiten ist.

Dem Glaubensvater Abraham wurden Zukunfsoffenbarungen mitgeteilt, weil Gott wußte, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach mir, daß sie des Herrn Wege halten und tun würden, was recht und gut ist.

In unsern Bibelschulen, Jugendvereinen und Hausgottesdiensten sollte das Prinzip der Wehrlosigkeit mehr betont werden! Gottes Segen allen unsern Konferenzen wünschend und alle Leser brüderlich grüßend,

Gerhard P. Regehr.

Briefkasten

H. H. Sawatzky, Fork River. Thermometer nicht zu haben, alles auf die Blätter quittiert.

Mrs. J. Knellwolf, Oragoos, B. C. — Bestellung für das Buch Mittelstufe — 40c. erhalten aber keine 40 Cents.

Judas.

Da das sah Judas . . . . und sprach: „Ich habe Uebel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe" Matth. 27, 3—5.

In jeder Sünde liegt der Keim der Vergeltung, denn was der Mensch sät, das wird er ernten (Gal. 6, 7—8; Röm. 8, 13). Es ist ein Beweis für das Vorhandensein des natürlichen, verderbten im Menschenherzen sich regenden bösen Gewissens, daß der Mensch diejenigen, denen er ein Unrecht zugefügt — zu hassen beginnt. Da ihr Elend ihn verklagt. Es liegt dem Beunreinigten alles daran — die aus dem Wege zu bringen, denen sie Unrecht getan haben.

Drei Jahre hatte Judas mit den andern Jüngern zu den Füßen Jesu gesessen, war auf dem Wege durch Judäa, Galiläa und Samarien mit ihm gewesen. Er sah wie die Blinden sehend wurden, die Lahmen gingen, die Aussätzigen rein wurden und die Toten lebendig wurden. Für all das Gute, das dieser Jesus von Nazareth getan hatte, heißt es von Judas, daß er sich gegen die Salbung Jesu zu Bethanien auflehnte (Joh. 12, 4—6). Die Jünger hatten ihn durchschaut. — beim Rangstreit (Mark. 9, 34) kam das noch nicht so zum Ausdruck. Auch dachten die Jünger nicht so schlecht von Judas, weil sie sich alle Fehlerhaft wußten. Hier aber sagt Johannes offen von ihm, das er nach den Armen nicht gefragt und ein Dieb sei. Das Leben Judas war ein Leben des Betrugs — ein Schein im Wahn. Tausende von Christen gehen heute denselben Weg. Haben den Schein eines gottseligen Lebens, aber seine Kraft verleugnen sie.

Auch im Gemeindebau wird solches Unrecht geduldet wie ein Judas unter den 12. Es ist das Unkraut im Weizen. Lasset es bis zur Ernte (Matth. 13, 30).

Das Leben eines Judas ist auch ein Selbstleben. Was wollt ihr mir geben? Er dachte an sich. Ich will ihn euch verraten (Matth. 26, 15). Wo ein Judas in der Gemeinde ist, wird er andere verdrängen, um selbst zu profitieren. Die Motive werden immer dahinaus gehen wie bei Judas: „Und er suchte Gelegenheit, daß er ihn verriet" (Matth. 26, 16. Man mag den, den man Unrecht zugefügt, nicht mehr leiden, man sucht ihn zu schaden. So handeln Menschen, deren Leben ein Sünden leben ist. Aufrichtige Kinder Gottes denken nicht daran. Die dulden das Unkraut, Unrecht und leben beieinander. Ihr Leben ist ein Dienen und nicht ein Verdrengen. Was gebt ihr mir? Ist das die Frage der Gegenwart. Es sollte anders sein: Wie kann ich leben, daß ich den andern glücklich wisse. Ein jeglicher aber sehe auch auf das, was des andern ist, und nicht nur auf das Seine. Judas erkannte dieses zu spät. Was man sät, das erntet man auch. In dem Falle Judas wurde dieses offenbar, so auch in Esaus Leben und in Sauls. Das sind Beispiele der Wahrnung. Aber wisse, wenn dein Leben ein „Judasleben" ist, wenn du ein Verdränger bist, ein Unkraut im Acker, deine Stunde schlägt auch, und ob man dich auch hier duldet, dich selig spricht, wenn du stirbst, du schaufelst dein eigen Grab, dein Gericht kommt, aber verlaß dich nicht auf das Gericht (1. Kor. 3), sondern wisse, das ein Judas keinen Raum for dem Richtstuhl Christi hat. Das dort nur Kinder Gottes gerichtet werden, und leider manche Schaden leiden werden. Du wirst gesammelt werden am Ende der Tage, und es werden vor ihm erscheinen alle Völker (Matth. 25, 32).

Wüst ich von diesem Lamme nicht,
So währ's um mich gescheh'n.
Und ach, am Tage des Gerichts
Müßt ich zur Linken steh'n.

Zum Schluß ist das Leben eines Judas auch ein Bild auf die Endzeit.

Liebe Gotteskinder, ist es nicht Zeit, wo sich sichtbar das Licht von der Finsternis scheidet. Die Ernte ist nahe herbeigekommen, lasset uns nicht mutlos werden, und Gutes tun, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, ohne Aufhören (Gal. 6, 9—10).

O daß mein Herz ein Altar wär,
Voll Räuchwerk des Gebets.
O daß ich Preis, Lob, Dank und Ehr'
Dem Lamm darbrechte stets.

Peter P. Isaak.

Gesucht

Farmarbeiter, verheiratet, mit kleiner Familie, gut erfahren mit allen Maschinen einer mechanisierten Farm. Separate Wohnung u. Gartenland frei. Kuh und Hühner-Halten möglich.

Ueber nähere Auskunft u. Lohn richte man sich an:

Jakob Janzen
Dominion City, Manitoba.
Telephone 62. 4.

John F. Wallar, LL.B. Ref. Ph. 402020
David Friesen, LL.B. Ref. Ph. 39359
Wallar & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
Office Tel. 92 606
201 Curry Bldg., Winnipeg
Gegenüber der Hauptpost an Portage Ave.

Vauxhall, Alta.

Da von hier schon lange keine Berichte in der werten Rundschau erschienen sind, so will ich mal etwas von hier berichten.

„Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?' (Amos 3, 6). Auch ich will von einem großen Unglück berichten. Es betrifft den plötzlichen Tod des lieben jungen Br. Jak. Klassen von hier.

Br. H. H. Klassen wollte das Farmern aufgeben und sich mit dem Zimmerhandwerk beschäftigen und kaufte in Coaldale ein Haus und zog mit Frau und den kleinsten Kindern dorthin, während der Sohn und die ältsteten zwei Töchter hier noch die Farm besorgten, um dann nach dem Ausruf, welcher den 25. Oktober stattfinden sollte, auch nachzukommen. Nun begab es sich, das Jakob Donnerstag, den 21. abends in Coaldale bei seinen Eltern war, wo auch sein Freund, Geschw. H. Rempels Sohn Peter hinkam. Abends um 8 Uhr wollte Peter zu seiner Schwester, Geschw. Boschmanns gehen, welche etwa 1 Meile ab auf einer Farm wohnten und lud auch den Jakob ein mitzukommen. Als sie etwas über eine halbe Meile gegangen waren, kam ein Auto von hinten. Obgleich sie auch schon ganz auf der Seite gingen, tritt Peter noch einen Schritt weiter zur Seite. Er sagte, es sei als ob ihn jemand weiter gestellt habe. Und schon war das Auto da, ergriff den Jakob und schleuderte ihn etwa 20 Fuß weiter und sauste noch mit größerer Schnelligkeit davon. Peter hatte gleich versucht ihn aufzurichten, da er aber ganz schlaff war und keine Antwort gab, war er gleich nach Boschmanns gelaufen um Hilfe zu holen. Gemeinschaftlich hatten sie ihn dann nach Coaldale in's Hospital gebracht, wo er dann ohne zur Besinnung zu kommen, Sonnabend, den 23. 7 Uhr morgens von seinem Leiden erlöst wurde. Die Leiche wurde hierher gebracht. Den 26. nachmittag fand, im Versammlungshaus der M. B. Gemeinde die Begräbnisfeier statt. Es war eine große Versammlung welche Anteil nahm an der Trauer und den Schmerz der Angehörigen. Predigten wurden gehalten von den drei Brüdern: P. Redekop, Dahlke und H. Rempel. Rev. Dalke sprach in der Landessprache. Alle drei Redner hatten tröstende Schriftworte, sprachen herzlich und tröstend, aber auch ernst. Am Grabe betete noch Aelt. W. Martens. Der Gemeindechor sang mehrere passende Lieder.

Der liebe Br. Jacob war 20 Jahre, 10 Monate und 9 Jage alt. Groß, stark und schön gebaut. Er war auch unter den 17 Seelen, die in diesem Sommer vor der Gemeinde ein gutes Bekenntnis ablegte, getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurde. Seinem Vater war er eine große Hilfe in der Farm, den Eltern untertan, allgemein freundlich und liebevoll, in der Gemeinde versuchte er nützlich zu sein, im Chor, im Jugendveren und als Leiter im Jünglings-Musik-Verein. Seine Gebete, auch sein Wandel zeigten von inniger Gemeinschaft mit seinem Heilande. Der höhere Polizeibeamte hatte seine Kleider nachgesehen und unter anderem auch einen Brief gefunden, den der Jakob an seinen Freund in England geschrieben, ab. noch nicht abgeschickt hatte. Am adern Tag hatte dieser hohe Beamte gesagt, daß er diese Nacht nicht geschlafen hatte, so hatte der Jake durch diesen Brief zu seinem Herzen gesprochen. Der Brief war nähmlich voll Bitten und Ermahnungen an seinen Freund sich doch auch dem Herrn zu ergeben. Und unterschrieben hatte er sich: Dein betender Freund.

Schon vorher hatte Jakob den Ruf zum Regierungsdienst, durfte aber noch diesen Sommer seinem Vater auf der Farm helfen, nun war aber seine Zeit beinahe abgelaufen, da nahm der Herr ihn zu sich. Das ist ein besserer Ort für den lieben Jakob.

Vor 16 Tagen hatte diese Familie H. H. Klassen in diesem Saal ein frohes Hochzeitsfest, denn ihr Sohn Heinrich mit Mariechen Friesen von hier feierten ihre Hochzeit. Und die ganze Familie, auch dieser heitere Jakob und viele Gäste saßen froh eingestellt um die Brautleute. Jetzt saß dieselbe ganze Familie mit vielen Gästen in tiefer Trauer um den Sarg des geliebten, teuren Jakob. Den Tag nach dem Begräbnis hatten die l. Geschwister H. H. Klassen noch ein anderes Unglück. Nähmlich beide Milchkühe kamen an die offene Schrotkamer und überluden sich so, daß sie beide fielen. Der Herr redet mitunter in großem Ernst, er kann aber auch trösten. Wollen ihrer fürbittend gedenken.

Auch von Krankheit können wir von hier berichten. Die Frau des D. Unruh, unsere Tochter Liese, ist schon längere Zeit kränklich und in diesem Herbst schon das zweite mal im Hospital in Coaldale. Ihr Zustand ist bedenklich. Auch diese Familie bedarf der Fürbitte.

Das Leben gleicht dem Sommertag,
Ist licht- und schattenreich,
Und auch der längste Lebenstag,
Mit Windes schnell verstreicht.
O wie schnell, flieht doch die Zeit,
Die der Herr, hier uns beut —
Was man welk am Abend sieht,
Hat am Morgen schön geblüht.

Grüßend,

Peter Riediger.

Adressenveränderungen.

Früher: Tofield, R. R. 2, Alta.
Jetzt: Tofield, Box 95, Alta.

D. A. Heidebrecht.

* * *

Früher: Vineland, Box 583, Ont.
Jetzt: St. Catherines, 44 Lowell Ave, Ont.

J. J. Claassen

Früher: Abbotsford, R. R. 1, B. C.
Jetzt: Sardis, R. R. 2, B. C. Chilliwack River Rd. Nr. 420.

J. J. Bärg.

Neue Deutsche Weihnachtskarten

Die diesjährige Serie ist noch schöner als die Serien vergangener Jahre. Außer dem Glückwunsch zu Weihnachten enthalten die Karten einen Bibelvers und einen sonstigen sinnigen Weihnachtsspruch. Jede Karte kommt außerdem in passendem Umschlag.

Serie No. 1—Per Karte **10c**; per Dutzend **$1.00**
Serie No. 2—Preis per Karte **5c**; per Dutzend **55c**
Serie No. 3—Ganz besonders hübsche Faltkarten mit Bibelvers und Glückwunsch, in Umschlag. Einz. **15c**; per Dutz. **$1.50**

Aehnliche Karten können auch mit englischem Text geliefert werden.

Weihnachtspostkarten mit Glückwunsch und Bibelvers. Per Dutzend **35c**
Weihnachtspostkarten, nur mit Glückwunsch, per Dutzend **35c**
Glückwunschbüchlein mit Engel und Spruch. Einzeln .... **10c** per Dutzend **$1.00**
Glückwunschbüchlein zu Weihnachten, mit passenden Versen zu .... **10c, 15c und 20c**
Neujahrskarten (Photographien) mit Glückwunsch. Einzeln **5c** per Dutzend **50c**
Neujahrskarten mit Glückwunsch in Goldhochdruck, einzeln .... **5c** per Dutzend **50c**
Neujahrskarten mit Gruß und Bibelvers, per Dutzend **35c**
Neujahrskarten mit Spruch und Glückwunsch in Goldhochdruck **5c**, per Dutzend **50c**

Schreiben Sie Ihren Freunden einen deutschen Weihnachtsgruß auf Briefpapier mit deutschem Bibelvers

Schreibmappen mit Block von 25 Briefbogen und gefütterten Kuverten, mit biblischen Bildern nebst Bibelsprüchen **60c**
Briefpapier in Blocks (Oktavformat) mit 50 Briefbogen nebst Löschpapier. Besonders ausgewählte Sprüche nebst Zeichnungen **35c**
Schreibmappen in Geschenkaufmachung. 10 Briefbogen mit Landschaften in Kupfertiefdruck nebst gefütterten Kuverten 35c
Weihnachtsprogramme-Katalog mit Gedichten auf Wunsch frei.

BOOK and MUSIK STORE
660 Main St. Winnipeg, Man.

Mache Dich fertig zur Jagdsaison.

Rohe Petze sind sehr teuer!
Skunks (höchste Qualität) kosten bis zu $3.50
Häute — Pferrehaare dringend nötig für den Krieg.
Rinderhäute (cured) per lb. 10½c
Kalb- und Kiphäute (cured) per lb. 13c
Pferdehäute, pro Stück $5.00
Pferdehaare, rein durchgekämmt per lb. 65c
Pferdemähne per lb. 23c

Wenn du nicht in unserer Adressenliste bist, so schreibe um unsere letzte Preisliste.

Ein aufrichtiger Handel versichert! Schicke im vollen Vertrauen direkt an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave, Winnipeg

Farmen,
bebaute Grundstücke und Häuser stets an Hand zu verkaufen. Vermittele Feuer-Versicherungen und verleihe Gelder an Grundstücke, Trucks, Traktors, Autos und finanziere Baustellen und Reparaturen.
G. P. Friesen
362 Main Street, Winnipeg
Telephone 93444 Ref. 46080.

Bestellen Sie Küchel für kommendes Frühjahr jetzt!

Wir erhalten täglich Bestellungen auf Küchel; wollen Sie sich Ihren Bedarf rechtzeitig sichern, sollte die Bestellung jetzt abgegeben werden.

Nur White Leghorn — Barred Rock - Küchel. Es werden nur Eier von Hühnern benutzt, welche von Regierungsbeamten inspektiert und gesund befunden sind. Alle Küchel R.O.P. **sired.** Eine kleine Anzahlung sichert ihre Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 9? 159

Der heilige Weg.

Dem Leben nacherzählt von Ludwig Müller.

(Fortsetzung)

„Na nu —? Wird's denn so schlimm?" fuhr Oberburg empor. Er versuchte zu lächeln. Aber der heilige Ernst, der ihm aus Hingles ganzem Wesen entgegensprach, legte sich wie eine starke Macht über ihn.

„Verzeiht, liebe Geschwister; aber ich bin noch zu jung und unerfahren in der Nachfolge des Herrn, ich weiß darum auch nicht, wie unser Br. Lieden darüber denken wird und was er dazu sagen würde, wenn ich ohne sein Einverständnis über ihn reden würde."

„Ist das euer Prediger?"

„Ja und nein!" gab Hingle zur Antwort. „Gewiß hält Br. Lieden unsere Versammlung und dient uns mit dem Worte Gottes, aber ohne jegliche Bezahlung. Man kann also eigentlich nicht sagen, d. er unser Prediger sei, denn unter Prediger versteht man doch wohl im allgemeinen solche Diener des Wortes Gottes, die von irgendeiner Organisation angestellt und besoldet werden."

Auf Oberburgs vollem runden Gesicht prägte sich ein offenes Staunen aus. Fragend blickte er von Hingle hinüber zu seiner Frau: „Irene, was ist denn das?"

„Wie? Habe ich Sie recht verstanden, lieber Br. Hingle, euer Prediger tut seinen Dienst umsonst?" wandte sich Frau Irene an Hingle.

„Für uns ja."

„Aber wovon lebt denn der Mann?" warf Oberburg dazwischen.

„Gott versorgt ihn".

„Ja, nun, Gott versorgt doch doch wohl uns alle!"

„Das kann man wohl doch nicht immer sagen, wenigstens nicht in dem Sinne, wie es meist gemeint wird," gab Hingle ruhigen Tones zur Antwort: „Wohl ist es allgemein richtig: Gott der Herr läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Aber zweierlei ist es, ob ein Mensch in Erkenntnis der ihm widerfahrenen Gnade Gott um Gnade und Segen für sein ihm hingegebenes Tun und Lassen fleht, oder ob ein Mensch in eignem Planen seine Wege ohne Gott und ohne göttliche Leitung dahingeht. So viel glaube ich von unserem Br. Lieden sagen zu dürfen, daß es für mich bis jetzt der einzige gläubige Christ ist, den ich durch Gottes Gnade kennen lernte, der sein Leben ganz in den Dienst des Herrn gestellt hat und in echt biblischer Weise ein Christenleben führen darf, ähnlich wie zur Zeit der Apostel."

Nach den Worten Hingles war eine Stille eingetreten, die nach einer geraumen Weile durch ein Räuspern Oberburgs erst wieder unterbrochen wurde.

„Nun hast du mich aber erst recht gespannt gemacht, lieber Br. Hingle! Urchristentum, das ist ja gerade das, was unserer ganzen Gemeinschaftsbewegung, ja, was der ganzen Christenheit von heute fehlt!" Oberburg fuhr dazu bekräftigend mit den Armen durch die Luft. „Und du sagst, euer Bruder dort führt solches Christenleben?"

„Jawohl. Wenn Gott mir je einen solchen Mann über den Lebensweg geschickt hat, dann ist es unser Br. Lieden gewesen. Ich muß sagen, der Herr bekennt sich sehr zu ihm und tut Großes durch ihn. Er ist ein Werkzeug in Jesu Hand, einer von wenigen, die der Meister sich berufen und mit heiliger Vollmacht ausgerüstet hat." Die dunklen Augen Peter Hingles fingen an zu leuchten, und mit einiger Wärme fuhr er fort: „Das war meine erste Konferenz im Frühjahr in P., die wir zusammen verleben durften, lieber Br. Oberburg. Aber das muß ich heute sagen, wenn alle Konferenzen, so schön und so tiefgehend sie auch immer sein mögen, so wenig auf den Kern der ganzen Sache kommen, so ist mir eine Stunde in Gemeinschaft mit unserem lieben Br. Lieden bei weitem wertvoller als tagelange Konferenzen."

„Legt er denn die Schrift anders aus?" fragte Frau Irene mit lebhaftem Interesse.

„Eigentlich sollte ich sagen: Ja; denn er erklärt wie nur wenige Schrift durch Schrift. Dabei führt er in solche Tiefen der Erkenntnis und des Verständnisses des Wortes Gottes, wie man es sonst einfach kaum zu hören oder zu lesen bekommt. Man kann das im einzelnen so gar nicht wiedergeben, man muß Lieden einfach gehört haben. Grundlegend bei ihm ist, daß er besonders hervorhebt, daß alle Predigt von dem predigenden Heiland nur halbe Wortverkündigung sei. Er betont immer wieder, daß der Herr Jesus Christus als Sohn Gottes auf Erden in göttlicher Mission und daher auch in göttlicher Vollmacht gewandelt sei. Die göttliche Vollmacht aber machte die göttliche Mission des Erlösers eben beweiskräftig, und sie war nach den Worten des Heilands seine Legitimation vor den Menschen."

Oberburg hatte erstaunt hingehört.

Es war ihm, als habe er Klänge aus einer unbekannten Welt vernommen. Er warf einen fragenden Blick hinüber zu seiner Frau Da sah er in deren Augen ein Aufleuchten, wie er es nur bei besonderen Gelegenheiten an ihr bemerkte. Nun wußte er, die Seele seiner Frau wanderte mit seinem Freunde Peter Hingle gemeinsame Pfade. Da kam eine gewisse Ergriffenheit über ihn. Er war immer ein Mann entschlossener Tat gewesen. Hatte sich das eine in seinem Leben als unpraktisch und überholt erwiesen, dann hatte er nach dem Besseren gesucht und es ergriffen, sobald er es gefunden hatte. Rasch erhob er sich und trat hinüber zu Hingle, legte beide Hände auf dessen Schultern und fragte: „Ist es erlaubt, lieber Br. Hingle, euren Br. Lieden einmal besuchen zu dürfen? Kann man einmal einer seiner Versammlungen beiwohnen?"

„O, das würde wohl schon gehen!"

„Wohnt euer Br. Lieden in einem eignen Hause, oder wohnt er irgendwo zur Miete?"

„Er besitzt ein eignes Haus, in das er alle aufnimmt, die der Herr ihm sendet. Da kommen Leute, die körperliche Erholung brauchen; da kommen Gesunde, die innerlich am Boden liegen; da kommen oft an Leib und Seele Kranke, die durch des Heilands Gnade und große Kraft in Br. Liedens Hause wieder zurechtgebracht und gepflegt werden."

Oberburg war bei diesen Worten einen Schritt zurückgetreten. Er hatte sich halb herumgewandt und blickte fragend nach seiner Gattin.

„Irene, machst du mit? Komm, laß uns die Geschichte sehen, die der Herr uns kundtun läßt!"

„Gewiß, Rudolf, wenn die Möglichkeit besteht, daß ich mit kann, bin ich gern damit einverstanden. Können wir beide denn bei dem Bruder wohnen?"

„Ja, das könnten Sie wohl. Aber Sie werden doch wohl bei mir im Hause wohnen und meine Gäste sein!" gab Hingle zur Antwort.

„Wenn die Möglichkeit besteht, daß wir beide im Hause jenes Bruders wohnen können, dann wäre mir dies besonders lieb, ich lege besonderen Wert darauf. Dabei werden wir doch ganz gewiß uns auch als Ihre Gäste fühlen, lieber Br. Hingle!"

„Ich unterstütze die Bitte meiner Frau; denn wenn wir einmal nach dort kommen, so wollen wir doch deinen Br. Lieden möglichst gründlich kennen lernen."

„Ich würde ja gern sehen, ihr würdet bei uns im Hause wohnen; allerdings, es ist klein und einfach bei uns. Doch freue ich mich auch so, wenn ihr mitkommt."

„Oho, Brüderchen, du bist ja noch fixer wie ich!" lachte Oberburg. Dann wandte er den Kopf hinüber zu seiner Frau: „Wie denkst du hierüber?"

„Wenn es dir möglich ist, lieber Rudolf, so wäre es ja wohl am ratsamsten, Br. Hingle bei seiner Rückreise zu begleiten und gleich mitzufahren."

„Hm, nun, ich fahre ja morgen vormittag raus zur Fabrik, und dann werde ich mit Direktor Gneißler mal darüber sprechen, daß ich beabsichtige, auf vierzehn Tage zu verreisen. Wir werden dann morgen mittag weiter über die Reise sprechen können. Du, lieber Br. Hingle, fährst morgen mit raus zur Fabrik, du bist hiermit eingeladen, meinen Betrieb dir einmal anzusehen."

Am anderen Morgen saßen Rudolf Oberburg und Frau Irene schon vor dem Frühstückstisch im Wohnzimmer beisammen und unterhielten sich noch lebhaft über die mit Hingle am Abend vorher gepflogene Unterredung.

„Ich habe gestern abend absichtlich unsere Unterhaltung so kurz beendet, Irene, weil einiges, was Hingle sagte, mir so — so — nun, ich will nicht sagen fremdartig, aber doch mindestens so merkwürdig vorkam, daß ich zunächst gern einmal für mich darüber ins klare gekommen wäre. Und dazu brauchte ich Alleinsein. Aber auch Freund Hingle war etwas strapaziert und brauchte Ruhe."

Oberburg schritt im Zimmer auf u. ab. Der dicke Teppich, mit dem auch dieses Zimmer belegt war, dämpfte jeden Tritt und ließ keinerlei Geräusch hochkommen. Nur das Hin und Her Oberburgs und dessen von Zeit zu Zeit wie das Resultat langwieriger Erwägungen lautwerdende Gedanken hätten störend wirken können. Aber es war Oberburgs Art, hatte er etwas ergriffen und begriffen, dann drängte es in ihm impulsiv an die Oberfläche.

Und Frau Irene kannte ihren Gatten. Er hatte es an ihr schätzen gelernt, daß sie ihm nie eigentlich dazwischenredete, sondern ihn immer vorließ, daß er aus sich herauskommen konnte. Dann versuchte sie wohl, aus den oft zu stürmisch und darum gar oft zu weit entwickelten Gedanken in feiner Weise das herauszuschälen, was Oberburg den Erfolg brachte. So ließ sie ihn auch jetzt gewähren. Nur hin und wieder flog ein lichter Schein über das ernste, schöne Antlitz. Sie hielt die Hände im Schoß gefaltet. Sie wußte, ihr Gatte brauchte sie jetzt so dringend. Und darum saß sie da für ihn in stummer Aufmerksamkeit.

„Irene — ich weiß nicht —!" Oberburg war achselzuckend vor seiner Frau stehengeblieben. „Ich kann mir nicht recht helfen! Ich meine, das ist etwas Schwärmerisches, Uebertriebenes bei Hingle, wenn er sagt, er sei noch zu jung und zu unerfahren in der Nachfolge des Herrn. Hingle hat mir doch damals auf der Konferenz erzählt, daß er seit achtzehn Jahren gläubig ist. Gewiß, wir lernen auch in der Nachfolge des Herrn jedenfalls nie aus, aber zu sagen, man sei noch zu jung und zu unerfahren, wenn man bereits achtzehn Jahre in der Gnade steht, das ist doch wohl ein wenig übertrieben und zu nichtachtend geredet!"

Oberburg wandte sich um und setzte seine Wanderung fort. Dann, nach einer Weile, blieb er wieder nachdenklich auf halbem Wege stehen und sprach, mehr zu sich selbst:

„Und doch, Hingle ist kein Schwärmer! Dieser Einfache Mann vom Lande hat keine Anlage zur Phantasterei! Erwäge ich die weiteren Worte, die er über ihren Prediger sprach, dann komme ich unter den Eindruck, als rede Peter Hingle aus einer tiefen, heiligen Ueberzeugung von Dingen, die uns doch immerhin — ich weiß keinen anderen Ausdruck dafür — neuartig klingen. Gewiß ist nicht alles Neue gut, besonders wenn die Menschen anfangen, in Religion zu machen, die Bibel zu modernisieren oder neue Sekten zu gründen. Aber so sieht Hingle gewiß nicht aus, als ob er so etwas mitmachen könnte!"

Er hatte die Wanderung wieder aufgenommen.

„Ehe ich mich letzten Endes zu der beabsichtigten Reise entschließen kann, muß Hingle wohl oder übel noch etwas Farbe bekennen, damit man klarer sieht, was dort für ein Wind weht."

Ruckhaft war er wieder vor seiner Frau stehengeblieben.

„Irene, ist denn das nicht Götzendämmerung, Menschenvergötterung, wenn Hingle spricht: Wenn alle Konferenzen so wenig auf den Kern der Sache kommen, dann sei ihm eine Stunde ihres Predigers lieber als tagelange Konferenzen! Irene, denke doch bloß an unsere herrliche Konferenz, die wir jedes Frühjahr in N. haben, und die wir beide nun schon seit Jahren besuchen, an die geistesmächtigen Redner dort! Sogar vom Ausland her wird sie besucht!"

Oberburg drehte sich herum und wanderte weiter.

„Ach nein, Freund Peter, da bist du doch wohl schwer im Irrtum, aber schwer!"

Nun schwieg er eine Weile.

Da pochte es an die Tür, und Hingle trat in das Zimmer. Ueber Oberburgs Züge flog ein heller Schein. Die Begrüßung war herzlich, gleichwie am Tage vorher, da die beiden Männer sich nach den verflossenen Monaten zuerst wieder gesehen hatten. Frau Irene bat, sogleich zum Frühstück zu kommen. Man unterhielt sich bei Tisch mehr über allgemeine Dinge, über Ernte und Witterungsverhältnisse, Saatenstand, politische und Tagesereignisse.

Doch als man nach beendetem Frühstück und der kurzen Andacht, die Oberburg verlesen, sich wieder nach dem vorderen Zimmer begeben hatte, begann Oberburg: „Lieber Br. Hingle, jetzt mußt du uns bitte noch einiges über euren Prediger oder Bruder oder wie ihr ihn sonst nennt, erzählen."

„Gern, soweit mir das innerlich möglich ist. Lieber wäre mir indes, lieber Br. Oberburg, du würdest damit warten, bis du mit Br. Lieden selbst darüber reden könntest, denn — hm —!"

„Liegt dazu ein besonderer Grund vor?"

„Offen und frei heraus gesagt: Ich kann nicht wissen, ob ihr, liebe Geschwister, mich verstehen werdet, während Lieden das sieht und weiß und daher auch einem Mißverstehen vorbeugen kann."

„Was? Wie?" Oberburg war sichtlich erstaunt. Dann blickte er nach seiner Gattin hinüber: „Irene, die Sache beginnt schief zu werden."

Hingle erzählte weiter, wobei ein paar wehmütige Schatten langsam über das klare, offene Antlitz zogen: „Leider bin ich noch nicht so weit, daß ich solche Gnade vor dem Herrn gefunden hätte wie Br. Lieden! Aber glauben Sie so etwas nicht?" Er hatte einen Blick auf Oberburg getan und dessen ungläubig lächelnde Miene bemerkt.

„Du, wenn ich bitten darf, lieber Br. Hingle, du, wie echte, rechte Brüder, und nicht Sie, aber auch ganz und gar nicht", unterbrach Oberburg lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für. Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K. S. Latimer.

(Fortsetzung)

Perm, Montag, den 19. Mai. — Heute morgen um 11 Uhr kamen wir an. Sogleich gingen wir zum Gefängnisdirektor und dann zu dem großen Gefängnis, in dem mehr als 600 Gefangene furchtbar eng gepfercht sind. Zuerst hatten wir sie alle zusammen vor uns und redeten zu ihnen über den Zweck unseres Besuches, über ihre Seelennot und über des Herrn Bereitwilligkeit, die Not zu heben. Als wir dann Neue Testamente zu verteilen begannen, war es unmöglich, Ordnung zu halten. Wir mußten sie in die Säle zurückschicken und sie da aufsuchen.

Ich meine, noch nie ein Gefängnis gesehen zu haben, in dem die Menschen so zusammengepfercht sind wie hier. Es gibt noch zwei andere hier, und wir beschlossen, wenigstens eines und wenn möglich beide zu besuchen. Es geht nur einmal täglich ein Zug nach Jekaterinburg. Heute abend fuhr eine Menge russische Bauern, unsere Reisegesellschaft, mit der Bahn ab. Aber sie müssen in Tjumen liegen bleiben. Ich höre, daß dort schon einige tausend freie Auswanderer auf den Dampfer zur Weiterbeförderung warten. Und nun kommen noch weitere fünfhundert! Was für ein Elend! 's ist über alle Begriffe. Sie werden irgendwo zusammengedrängt, ohne ärztliche Versorgung und ohne Aufsicht. Und die Leute selbst so furchtbar unwissend! Ich wüßte kaum, was besser ist, das Los der Gefangenen oder der freien Auswanderer. Viele Frauen haben kleine Kinder, ja selbst Säuglinge bei sich. 's ist wirklich nicht recht gehandelt von den Behörden. Kämen nur einige Menschen zu einer religiösen Versammlung, so würde die Polizei umgehend einschreiten. Hier wird von der allerschlimmsten Behandlung nicht einmal Notiz genommen. — Die Beamten sind gegen mich sehr zuvorkommend.

Ueber den Ural. Von Perm nach Tjumen.

Jekaterinburg, Samstag, den 24. Mai. — Wir kamen von Perm wohlbehalten am 21. (Mittwoch) hier an und dachten, am Freitag nach Tjumin zu fahren. Aber es wäre zwecklos gewesen. Der Obi ist noch zugefroren, und es gehen keine Dampfer. In Tjumin liegt eine große Masse Gefangene, die auf Beförderung mit dem Dampfer warten, außer den vorerwähnten Auswanderern. Die letzteren sind weit schlimmer daran als die Sträflinge. Sie haben kein oder kaum ein Obdach und nichts zu essen; und da unter den Kindern die Masern ausgebrochen sind, so sind die „Einwohner nicht zu bewegen, sie bei sich aufzunehmen. Ich hörte, sie lebten in Zelten. Arme Menschenkinder! Dies kalte Wetter ist allein schon todbringend für sie.

Wir besuchten hier das Gefängnis und fanden, daß die Gefangenen aus einem Vorrat mit Büchern versorgt wurden, den ich voriges Jahr beim Direktor gelassen hatte. Wir sind ausnehmend weit zurück in der Jahreszeit: wir haben jetzt noch Schneestürme. Es gibt hier einige englische Familien, die ich besucht habe. Herr und Frau Davidson von der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft sind sehr freundlich. Herr Davidson will zwischen Tomsk und Irkutsk mit mir reisen. Es ist mir eine große Entbehrung, keinen Brief von Dir zu haben. Ich hoffe, einen dicken Bund zu finden, wenn ich, so Gott will, in Tomsk bin.

Jekaterinburg ist ein recht hübsche Stadt. Sie ist der Mittelpunkt des Bergwerkbetriebes. Nicht weit von hier sind die berühmten Demidoff-Minen, wo Malachit gefunden wird. Dorther stammt auch die Ausstattung des Malachitzimmers im Palais der Fürstin Lieven. Einige besonders kostbare Stücke werden für den Kaiser vorgerichtet. Gestern besuchten wir die Steinschneidewerke. Einige Vasen aus einem sehr harten Steine wurden gerade geschnitten. Manche Steine sind ausgezeichnet schön.

Tjumen, Dienstag, den 27. Mai. — Heute morgen von Jekaterinburg angekommen. Wir wurden sehr herzlich von Mr. Wardropper empfangen und sind seine Gäste. Den ganzen Tag hatten wir viel zu tun, und ich bin müde. Bei der Nachfrage im Gefängnis fanden wir 1930 Insassen. Wir nahmen die Bücher und begannen sie zu verteilen. Die Leute sind furchtbar zusammengedrängt. Es ist wirklich schlimmer, als ich's im vorigen Jahre fand. Ich kann mir nicht denken, wie sie es fertig bringen, zu existieren. Immerhin ist bei den gesundheitlichen Maßregeln eine große Besserung zu merken. Sage das Stabsarzt Theobald, wenn Du ihn triffst.

Wir konnten ganz ungehindert zu den Gefangenen reden. Sie hörten sehr eifrig zu und zeigten große Dankbarkeit. Aber wir haben die Arbeit erst zum dritten Teil getan und hoffen, sie morgen früh wieder aufzunehmen. Die Neuen Testamente werden mit brennendem Eifer angenommen und gelesen.

Neun oder zehn Dampfer haben hier eingefroren auf dem Strom gelegen. Aber jetzt beginnt der Eisgang. Es wird ganz warm und schwül. Wir hoffen, bald grünende Bäume und blumige Wiesen zu sehen. Bis jetzt deutet noch kein Anzeichen auf Frühling. Die Boote werden sehr überfüllt sein. Es warten so viele Passagiere auf sie.

Unser Zug heute morgen brachte wieder 800 Auswanderer mit. Du machst Dir von den Zuständen keine Vorstellung. Die rohen Schuppen werden nachts von Weibern und Kindern in Beschlag genommen. Die Männer schlafen so gut wie möglich draußen auf dem Erdboden. Gott erbarme sich über sie! Ein Elend, wie ich es nie gesehen habe, ist hier auf einem Fleck beieinander.

Für die Gefangenen ist besser gesorgt. Es geschieht wahrhaftig manchmal, daß die Kolonisten, wenn sie mit ihrer Kunst zu Ende sind, ein Verbrechen begehen, um ins Gefängnis zu kommen, wo es wenigstens etwas zu essen gibt. Im Gefängnishofe wird von den Sträflingen ein Taubenschwarm mit dem Brote gefüttert, das sie übrig behalten.

Ich versichere Dich, es ist mir eine große Entbehrung so lange ganz ohne Briefe von Dir zu sein.

Tjumen, Freitag, den 30. Mai. — Wir hoffen, spätestens morgen abzufahren. Es haben sich kolossale Gütermengen hier angestaut. Darum sind wir dankbar, daß unsere Bücher soweit vorausbefördert sind. Wir sind besser daran als viele andere.

Heute morgen sahen wir einmal nach den armen Kolonisten, die draußen im Freien kampieren. Einige waren schon völlig erschöpft. Wir fanden Gelegenheit genug, sie mit Geld usw. zu unterstützen. Es sah traurig aus, wie sie da zusammenhockten, und auf ihren Kleidern oder auf dem blanken Erdboden lagen. Ich bin so froh, daß das Wetter schön und warm geworden ist, so daß sie nicht so viel zu leiden haben. Fast jeden Tag kommen mit dem Zuge neue an.

Heute nachmittag gingen wir an Bord des Bootes, wo die Gefangenen in einer Art Käfig untergebracht sind. Sie erkannten uns alle, da sie uns im Gefängnisse gesehen hatten. Während unserer Anwesenheit hielt ein russischer Priester Gottesdienst. Alle Gefangenen lauschten und bekreuzten sich häufig. Es war die gewöhnliche Liturgie in Slavonisch (der russischen Kirchensprache), das nur wenige verstehen. Die Responsorien sind ganz ähnlich wie im hochkirchlichen Gottesdienst: „Herr, erbarme Dich unser." Darauf wurde das Wasser geweiht, indem ein Kruzifix hindurchgezogen ward, und das Volk küßte das Kruzifix und wurde mit dem Wasser besprengt.

Unser Dampfer geht morgen mittag um zwölf. Vergangenes Jahr benutzte ich dasselbe Schiff. Der Kapitän begrüßte mich aufs wärmste.

Die Familie Wardropper ist sehr gütig und gastfrei. Mr. Wardropper stellt uns zuvorkommenderweise Pferd und Fuhrwerk zur Verfügung. Das erleichtert unsere Reise. Auch die verheiratete Tochter, die in Jekaterinburg lebt, erzeigte uns viel Freundlichkeit. George Kennan wohnte hier, als er Sibirien durchreiste; auch einige andere englisch sprechende Reisende. Der Zustand des hiesigen Gefängnisses ist noch weit schlechter, als es Kennan dargestellt hat. Freilich sind die Gefangenen noch besser daran, als die armen Auswanderer. Die meisten Artikel Mr. Kennans sind durch den Zensor aus dem Century (engl. Monatsschrift) ausgemerzt worden. Die Russen lernen auf diese Weise den Stand der Dinge in ihrem eigenen Lande nicht kennen.

Die Sehnsucht nach Briefen von Dir verzehrt mich ordentlich. Die Zeit ist so lang. Aber ich muß mich gedulden. Ich hoffe, Du bist meinetwegen nicht besorgt gewesen.

Ich kann das alles nur auf den Herrn werfen, der da sorget für uns, und der nicht will, daß wir sorgen. Es ist nicht viel länger als einen Monat her, seit ich von Hause weg bin, und es scheint mir schon so lange! Gott führe unseren Fuß auf Seinem Weg um Seines Namens willen!

Von Tjumen und Tobolsk nach Tomsk.

(Ueber 1000 engl. Meilen.) Flußreise auf dem Obi.

Tobolsk, Montag, den 2. Juni. — Nach der Ankunft besuchten wir den Gouverneur. Er war sehr freundlich und gab uns Namen und Tage der verschiedenen Gefängnisse in Tobolsk an, die wir dann aufsuchten. Zusammen sind etwa 1500 Gefangene hier, nicht eingerechnet eine große Anzahl Kinder, welche mit ihren Müttern die Gefangenen begleiten. Gestern gingen 480 per Boot nach Tomsk, und es sind immer noch genug hier. In dem einen Gefängnis sind große Verbesserungen getroffen. Dort gibt man den Leuten Arbeit. Aber die Scharen sind nicht zu bewältigen. Manche erkannten mich. Sie sehen mich als ihren Freund an. Einige hatten mich in Tiflis in Transkaukasien gesehen. Ebenso begrüßten die Beamten mich freundlich.

Heute war ein Gewitter mit starkem, warmem Regen. Es liegen noch Schneelachen auf den Straßen, aber der Frühling kommt mit Macht. Morgen hoffen wir, tüchtig in den Gefängnissen zu arbeiten.

Heute ist Weißer Montag, ein Feiertag, an dem wir nichts ausrichten können. So nahmen wir einen Wagen und sahen uns die „verbannte Glocke" an. Da sie zu revolutionären Zwecken gebraucht worden ist, wurde sie tüchtig mit der Knute geprügelt, zwei Henkel ihr abgebrochen und sie „verbannt". Sie ist nie wieder an ihren Platz gekommen; aber gebraucht wird sie noch, und gibt bei der leisesten Berührung einen ungewöhnlich klaren Ton. Mir fiel das Wort ein: „Durch Leiden vollkommen gemacht."

Bei der Rückkehr von unserem Gefängnisbesuche fanden wir, daß der Gouverneur in unserem Hotel vorgesprochen und seine Karte dagelassen hatte.

Die Stadt ist voll von den Nachkommen polnischer Verbannter und vielen, die selbst wieder aus Polen verbannt sind. Die Winterzeit ist furchtbar still und öde, da die Dampfer nur wenige Monate gehen. Die Stadt steht teilweise auf einem Hügel, größtenteils aber auf der Ebene am Flußufer. Es gibt hier viele alte Kirchen, die sehr häßlich sind, aber in ihrem weißen Anstrich alle sauber ausschauen. Die Straßen sind mit Holz gepflastert, das reichlich und billig ist. Das Pflaster in manchen Straßen ist eben jetzt schlecht und müßte erneuert werden.

Dienstag, den 3. Juni. — Unser Besuch in dem einen der Gefängnisse war recht gesegnet. Die Leute hörten mit Eifer auf das Evangelium. Wir verweilten länger in jedem Saale, und das Wort ward ausgestreut und angenommen in Kraft. Wir hoffen, nachmittags und abends wieder hinzugehen. Das Wetter ist schön. Alles wächst schnell.

10 Uhr abends. — Eben kamen wir nach einem ausgefüllten, glücklichen Tage heim. Einige Gefangenen baten um Brillen. Wir konnten ihnen dazu verhelfen, zu 50 Kopeken pro Stück. Einige baten um Geld für Tee. So hat man manche Gelegenheit, eine Freundlichkeit zu erweisen, und die kleinen Gaben werden sehr dankbar angenommen. Heute abend war große Versammlung im Gefängnishofe. Die Zuhörerschaft war besonders aufmerksam. Auch die Beamten hängen mir an den Lippen. Ich bin zuversichtlich gewiß, daß mir „viel Frucht" geschenkt wurde.

Viele, die letztes Jahr Bibeln oder Testamente empfangen hatten, kamen und zeigten sie uns. Einige hatten sich ordentliche Deckel von Pappe gemacht, um sie gegen die Abnutzung zu schützen. Gott segne sie!

Wir haben noch zwei ganze Tage zu tun. Der Dampfer nach Tomsk kommt Samstag hier durch. Ich warte dringend auf Briefe. Ich muß mich im geduldigen Warten üben und vertrauen, daß es Dir gut geht. Es ist gut, „sicher in Jesu Armen" zu sein.

An Bord des Dampfers auf dem Obi, Sonntag, den 15. Juni. — Das ist eine lange und ermüdende Fahrt. Wir haben Gegenwind. Der Fluß ist so weit über die Ufer getreten, daß er mehr wie ein großer See als wie ein Fluß aussieht.

Wir hatten in Tobolsk Aufenthalt, weil das Boot, mit dem wir fahren wollten, keinen Platz für uns hatte. Dies Boot nahm uns aus besonderer Freundlichkeit mit. Die Masse der Passagiere ist groß. Unsere Betten stehen in der gemeinsamen Kabine 1. Klasse. Jede Koje ist besetzt. Der Damensalon und die Separatkabinen sind ebenso überfüllt. Keine Ecke, wo man für sich sein könnte. Die zweite Klasse ist auch vollgestopft. Dann ist da noch die dichte Masse der Deckpassagiere, der armen Auswanderer. Sie leben fast nur von Fisch und trockenem Brot, wovon sie eine Suppe kochen. Ihre Kinder sehen recht krank aus.

Der Gouverneur in Tobolsk kam an Bord, um sich von uns zu verabschieden. Er stellte mich einem Mitreisenden vor, einem Kaufmann aus Tjumen.

Die Direktion der Dampfergesellschaft hat uns wieder Freibillets für uns und unsere Bücher zur Verfügung gestellt. Das ist sehr freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juwelierssachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

—Phone 29 900—

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave. (Ecke Isabel) Winnipeg, Man.
John Epp, Eigentümer Telephon 24 401.
Bitte, beachten Sie unsere neue Adresse!

Haus zu verkaufen
in Nord Kildonan
4 Zimmer-Wohnhaus u. Sommerküche; oben noch auszubauen.
Anfragen zu richten an R. Willms, 235 Hawthorne Ave., N. Kildonan

Gib zum Geschenk deutsche Bücher
Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:
„Großmutters Schatz" von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75
Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Liederheft Nr. 2
für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Ein Predigtbuch
mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.00 portofrei.
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

J. H. Janzens Leitfäden für Biblische Geschichte,
durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von: J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen. Kosten portofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

(From Country Guide)

There is something about Credit Union that is hard to explain. It seems to have a spiritual quality. I know men connected with it who cannot speak the words "Credit Union" without a kind of religious fervor. It is much more than a business proposition to them it is even something more than a movement. It is an attitute toward life.

You get that impression whenever you contact Credit Union members. The basic idea is not to fight somebody, or blame somebody, or outsmart somebody, but to help each other. This is carried into actual practice. Some men are working—doing a lot of work—not for gain or glory, but as an expression of selfless service to their fellow men. Fellow men are not vague generalities, men in the mass, but their immediate neighbors. Such a man is Knute Haddeland, secretary of the Starbuck Credit Union Society.

I see by the statement of the Society for June that the office expense was $8.25 for the month and only $41.26 for the first half year. He provides the office space in his home and the Board meets around his dining-room table. The only outlay is for postage, stationery and other office sundries. He does the work for the cause.

The Society supplies short term loans to its members out of their own savings. The first loan the Society made was for twine and repairs to a cream separator. If a member wants to pay a doctor's bill, buy a horse or a cow or a batch of day-old chicks, ... up his tax bill or consolidate some sma... ..., they lend him the money. Now they are lending men money for the purchase of farm machinery, even a combine. The member pays cash on the barrel head for the machine and saves up to half the carrying charge. Next winter's coal is naturally very much in the picture just now.

Mr. Haddeland and the board don't believe in stereotyped rules, but they have one rule that is strictly followed: The loan must be for a primary and necessary purpose— "provident or productive" are the words used. And application form is filled out giving particulars of the enterprise for which the loan is required. It comes before the loan committee, or if for over $300, before the board. When the loan is approved the borrower signs a note with two co-markers. In case of a large loan, more than two may be required there is room on the note for four. The time is for anything up to a year and repayment is in weekly, semi-monthly or monthly instalments. The interest is one per cent per month on the unpaid balance, which seems high, but, as they explained. the returns are in the Society. It is a cardinal principle with them that it is an unforgivable sin to welsh on an obligation to the Credit Union. As an additional security, the life of the borrower is insured in the Cuna Mutual Insurance Company to the amount of the loan, as was explained in Thomas W. Doig's article in the July issue of The Country Guide.

At the end of June, outstanding loans amounted to $6,814.24. A victory bond for $500 and $4,949.77 cash on hand or in bank brought the assets up to $12,264.01. The money came from shares, $6,130.25; deposits $5,602.41 and some accumulated funds. On shares, six per cent is paid and on deposits three per cent. There were 204 members, all living within the trading area of Starbuck, including the village. Outstanding were 48 loans and in the three years since the Union was formed 249 loans totalling over $28,000 had been made, without the loss of a dollar.

Many people have felt that in this matter of credit the countryside has witnessed a moral breakdown; that the old spirit, summed up in the sentence "his word is as good as his bond," was disappearing; that even the signature to the bond was losing its moral obligation. I have heard men speak contemptuously of their "creditors", forgetting that their creditors are men who have trusted them. Perhaps it is its new attitude toward credit that clothes Credit Union with something of a spiritual, or at least, a moral atmosphere. Mr. Haddeland put it very well when he said "there is a revival from the nerve breakdown of the depression."

TO THE FRIENDS IN CANADA

who sent contributions to Paulina Foote.

Dear Friends:

Greetings with 2. Chron. 15: 7. Of late a number of gifts have reached me among which were listed $10.00 as coming from you. I want to thank you hartily for the gift and pray that the Lord may reward you. May He give me wisdom to use it in such a way that He may receive glory and honor through it and souls be saved from eternal condemnation. I praise the Lord for the way He has led me. He is a wonderful guide. Am so glad, that I can be in Free China where I can testify of His great love.

It is not wise to write about political conditions, but this I can say, that it is necessary to keep on praying for the missionaries and the native Christians.

Yours in suffering China,
Paulina Foote, (in China.)

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A

Versand von Canada Office zollfrei

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 1. November: Die alliierten Mächte planen den Krieg zu kürzen, indem die vier Großmächte: Ver. Staaten, England, Rußland und China den sogenannten „Freibrief des Friedens" in Moskau unterzeichneten. In diesem Schreiben verpflichten sie sich den gemeinsamen Feind zu bekämpfen bis er sich auf Gnade und Ungnade ergibt. In allen Unternehmungen gemeinsam vorgehen. Auch nach dem Kriege wollen sie ihre Kriegsmacht nicht in andere Länder brauchen um sich zu vergrößern, sondern sich der allgemeinen internationalen Organisation in allem fügen, um Erhaltung des Friedens und der Sicherheit.

Die fünfte Armee ist heute mehrere Meilen vorwärts gekommen in Italien.

Für Italien haben die Ver. Staaten, England und Rußland beschlossen, daß alle Faschistische Einrichtungen und was mit ihnen zusammenhängt, muß verschwinden und die zukünftige Regierung muß vom Volke gewählt werden, gegründet auf demokratische Prinzipien.

Die Kohlenindustrie ist paralysiert in Canada und den Ver. Staaten. In Alberta und B. C. sind 9000 Arbeiter müßig, sie verlangen $2.00 Zulage den Tag, nach einem Jahr 2 Wochen ab mit Zahlung; auch jeden 6. Wochenarbeitertag Lohnerhöhung.

Dienstag, den 2. November: Russische Truppen besetzten den Eingang zur Krim beim Perekop. Deutsches Militär in der Krim kann nur per Schiff oder Luftschiff fliehen.

Iswestia, die offizielle russische Zeitung, begrüßte das erfolgreiche Resultat der Konferenz und besonders über die Einigkeit und Kooperation den Krieg aber auch den Frieden zu gewinnen.

Zwei Anhöhen wurden heute in Italien erobert. Die Alliierten landeten auf der Insel Bougainville, dieses ist die größte und best bewaffnete Insel unter den Salomons. Die Japaner werden wohl müssen sich zurückziehen.

Roosevelt hat die Kohlenschachten in den Ver. Staaten wieder übernommen und verlangt, daß die Arbeiter gleich an die Arbeit gehen.

In Canada versucht man auch alles mögliche, um wieder Kohlen zu bekommen.

Mittwoch, den 3. November: Die russische Armee ist bis Cherson und Nikolaev vorgedrungen. Mehr als 75 Städte und Dörfer wurden von den Roten erobert.

Wichtige Beschlüsse betreffs der sogenannten zweiten Front sind noch am Ende der Konferenz in Moskau getroffen worden, wie aus Moskau verlautet.

In Italien hat die fünfte Armee erfolgreich angegriffen und verursagte das Zurückziehen der deutschen Truppen.

Die türkische Regierung plant eine Zusammenkunft mit dem englischen Auslandsminister Antony Eden.

Ottawa ist optimistisch über die Kohlensituation.

Donnerstag, den 4. November: Die britische-canadische achte Armee besetzte heute den wichtigen Knotenpunkt Jserna, und stürzte vorwärts 10 Meilen in den letzten 36 Stunden über hügeliges, gebirgiges Land.

Die Japaner werden beschuldigt Kriegsgas gebraucht zu haben in China.

Die Luftflotte griff Düsseldorf und Köln an im Rheingebiet, nachdem amerikanische Flieger Wilhelmshafen besucht hatten.

Prime Minister John Curtin hat den Duke of Gloucester vorgeschlagen als künftigen Gouverneur General von Australien.

In Rußland werden die Deutschen fortlaufend zurückgeschoben.

Freitag, den 5. November: An der russischen Front haben die Roten bis zum Schwarzen Meer und dem Dnjeper Fluß alles besetzt und viel Beute erobert. Im Norden sind die Roten schon nur 60 Meilen ab von der polnischen Grenze.

In Italien müssen die Deutschen sich langsam zurückziehen.

Deutschland wurde wieder von alliierten Bombern besucht.

Präsident Roosevelt sagt, daß der alliierte Plan eine schlechte Neuigkeit für Japan hat.

Sonnabend, den 6. November: Kiev ist heute von den Russen besetzt worden. Dieses wurde bekannt gegeben, bald nachdem von Moskau berichtet wurde, daß Stalin eine besondere Anerkennung, den „Order of Suvorow", erhalten habe, als erfolgreicher militaristischer Führer. Kiev ist die Hauptstadt der Ukraina. Die Lage der abgeschnittenen Deutschen in der Krim scheint hoffnungslos und wie Ankara meldet, haben die Deutschen alle Schiffe im Schwarzen Meer requisiert und die Mannschaft mobilisiert, wohl um von der Krim zu retten, was noch zu retten ist, wie Sofia sagt.

Auch in vergangener Nacht wurde das deutsche Reich von alliierten Bombern heimgesucht.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.. Canada

Ich schicke hiermit für:
1 Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $ ....
2 Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $ ....
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)

Beigelegt sind $ ....

Name ....
(Alter oder neuer Leser)

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

NORTH KILDONAN

The Municipality of North Kildonan offers opportunities to prospective home or property owners under the following listings:
Large selection of building sites,
$1.50 per foot and up.
Acreage parcels of 1 to 100 acres,
$40.00 per acre and up.
Also 3-storey, solid brick building, stone foundation, steam heat, sewer and water; on Main Highway. Suitable for small hospital or nursing home.
North Kildonan is a market gardening district and in a zoned area encourages fur farming. All of the above properties are within a 5½ mile circle of Portage and Main, Winnipeg.
For further particulars, apply to:

M. J. GALLAGHER
401 McIntyre Block, Winnipeg, Man.

Farm in Manitoba zu verkaufen

210 Acker 34 Meilen westlich von Winnipeg am Nr. 1 Highway gelegen. Gutes Haus, neuer Stall, Hühnerstall, Granary und Garage. Der Hof grenzt an den Assiniboine River und hat guten Baumwuchs. 40 Obstbäume, Himbeeren u. Erdbeeren sind gepflanzt. Schule ganz in der Nähe. Preis $30.00 per Acker. $2500.00 Anzahlung.

Diese Farm ist auch mit vollem Besatz zu kaufen. Um nähere Auskunft schreibe man direkt an:

F. Isaak
162 Lindale Drive, Norwood, Man.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."